



Volksschule Länggasse gross Bern, Gesamtsanierung und Erweiterung Projektwettbewerb im selektiven Verfahren

Bericht des Preisgerichts

Bern, 26. November 2010



Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	5
2	Wettbewerbsaufgabe	5
3	Teilnehmende	6
4	Preisgericht / Beurteilungsgremium	8
5	Ablauf der Beurteilung.....	8
6	Würdigung und Empfehlung	10
7	Genehmigung	12
8	Projektverfassende.....	13
9	Projektbeschriebe und Pläne.....	19

1 Einleitung

Ausgangslage

Die Volksschule Länggasse gross ist 1891 durch den Architekten Eugen Stettler erbaut worden. 1912 wurde die Anlage mit einer freistehenden Turnhalle ergänzt, welche 1934 an der Ostseite mit einem Anbau erweitert wurde. Die Schulanlage ist für 14 Schulklassen erstellt worden. Das Schulhaus verfügte nebst Klassenzimmern auch über Spezialräume.

Im Laufe der Zeit sind diverse betriebliche Anpassungen und Instandsetzungen vorgenommen worden. 1991 wurden Dach und Fassade und teilweise die Fenster saniert, 1992 die Wärmezeugung, 2000/2001 wurden Schliess- und die Telefonanlage ersetzt, 2002 wurde die Turnhalle saniert und im östlichen Anbau eine zusätzliche Garderobe eingebaut.

Das Hauptgebäude - Haustechnik, teilweise Fenster und Innenausbau - und die Umgebung sind nun sanierungsbedürftig und müssen einer Gesamtsanierung unterzogen werden. Zeitgleich muss die Anlage an die heutigen gesetzlichen Anforderungen (Brandschutz, Sicherheit, Erschliessung, Energiebedarf) angepasst werden.

Um den zeitgemässen Anforderungen an eine Volksschule genügen zu können, sollte das bestehende Raumangebot gemäss einer Bestellung des Gemeinderates im 2008 angepasst und um eine Aula erweitert werden. Heute werden im Schulhaus 14 Schulklassen von der 3. – 6. Stufe unterrichtet. Gleichzeitig soll der Aussenraum den heutigen Anforderungen entsprechend angepasst werden.

2 Wettbewerbsaufgabe

Veranstalterin des Projektwettbewerbs

Stadtbauten Bern
Schwanengasse 10
3011 Bern

Verfahren

Stadtbauten Bern schrieb den Wettbewerb nach den Grundsätzen des Gesetzes über das öffentliche Beschaffungswesen des Kantons Bern (ÖBG und ÖBV) aus. Für die Durchführung des Projektwettbewerbs im selektiven Verfahren galt subsidiär die Ordnung für Architektur- und Ingenieurwettbewerbe sia 142, Ausgabe 1998. Aus allen Bewerbungen wählte das Preisgericht 10 Generalplanerteams zur Teilnahme am Projektwettbewerb aus.

Termine

Ausschreibung	31. März 2010
Eingabe der Bewerbung	14. Mai 2010
Beurteilung der Bewerbung / Verfügung	10. Juni 2010
Schriftliche Bestätigung zur Teilnahme bis	16. Juni 2010
Begehung / Abgabe Wettbewerbsunterlagen	23. Juni 2010
Fragestellung bis	30. Juni 2010
Fragenbeantwortung bis	16. Juli 2010
Abgabe Planmappe Projektwettbewerb bis	24. September 2010
Abgabe Modell Projektwettbewerb bis	06. Oktober 2010
Juryentscheid / Verfügung	November / Dezember 2010
Geplanter Beginn Projektierung	Anfang 2011
Geplanter Baubeginn	2013
Geplanter Bezug	2015

Wettbewerbsaufgabe

Es soll ein bewilligungsfähiger Lösungsvorschlag für die Gesamtsanierung, die Neuorganisation und Optimierung des Schulhauses und des Freiraumes sowie der zu erstellenden Mehrfläche erarbeitet werden, welcher innerhalb des Projektkostenzieles von CHF 14 Mio. (inkl. Umgebung und MwSt.) realisiert werden kann.

Folgende Projektziele sollten dabei verfolgt werden:

- Gesamtsanierung und Erweiterung unter Einhaltung des Raumprogramms
- Erfüllen der sicherheitsrelevanten Auflagen betreffend Brandschutz und Absturzsicherung
- Behindertengerechte Erschliessung der ganzen Anlage
- Gesamtsanierung resp. Neugestaltung des Aussenraums
- Einhaltung des Minergiestandards bei Umbauten, Minergie ECO bei Neubauten

Die Volksschule (Gebäude und Freiraum) wird gesamthaft saniert und erneuert. Das gesamte Schulgebäude soll neu organisiert und optimiert werden. Auf einen besonders sorgfältigen Umgang mit der bestehenden baulichen und pflanzlichen Substanz wird grosser Wert gelegt.

Nach dem Umbau erfüllen die Gebäude und der Aussenraum die Standards gemäss Rahmenvertrag, die Sicherheitsanforderungen, die Standards Minergie bei Umbauten und Minergie-ECO bei Neubauten. Stadtbauten Bern geht davon aus, dass die Gesamtsanierung unter Aufrechterhaltung des Betriebs erfolgt.

Die heutige Gasheizung mit 18-jährigem Heizkessel, einer Notheizung mit Ölbefuerung und 1'000 Liter Kunststofftank ist ebenso sanierungsbedürftig wie die Wärmeverteilung. Die Wahl des Energieträgers ist Bestandteil des Energiekonzepts nach Standard Minergie bei Umbauten. Ebenso sanierungsbedürftig sind die Elektro- und Sanitäranlagen.

3 Teilnehmende

Es haben sich 30 Generalplanerteams, bestehend aus Planungsfirmen der Fachbereiche Architektur (Gesamtleitung), Bauingenieurwesen, Haustechnik (HLKSE) und Landschaftsarchitektur, zur Teilnahme am Projektwettbewerb angemeldet. Davon mussten aus verschiedenen Gründen 3 Teams ausgeschlossen werden. Aus den übrig bleibenden 27 Bewerbungen wählte das Preisgericht 10 Generalplanerteams zur Teilnahme am Projektwettbewerb aus. Zwei Teams davon wurden zur Förderung junger Planungsfachleute eingeladen. Folgende Generalplanerteams haben am Projektwettbewerb teilgenommen:

Rolf Mühlethaler Architekt BSA SIA Bern mit:

- B+S AG, Bern
- Marcel Rieben Ingenieure AG Liebefeld-Bern
- Elektroplan Buchs & Grossen AG Frutigen
- Hager Landschaftsarchitektur AG Zürich

Rykart Architekten AG Gümligen mit:

- Nydegger + Finger AG Bern
- Roschi + Partner AG Ittigen
- Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG Bern

Schär Buri Architekten BSA SIA Bern mit:

- WAM PARTNER Planer und Ingenieure Bern
- Häusler Ingenieure Langenthal
- varrin & müller ingenieurbüro GmbH Bern
- Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG Bern

Liechti Graf Zumsteg Architekten ETH/SIA Brugg mit:

- Weber + Brönnimann AG Bern
- Eicher + Pauli Liestal
- R+B Engineering AG Brugg
- David & von Arx Landschaftsarchitektur Solothurn

STRASSER ARCHITEKTEN BERN mit:

- WAM PARTNER Planer und Ingenieure Bern
- Roschi + Partner AG Ittigen
- varrin & müller ingenieurbüro für gebäudetechnik gmbh Bern
- Müller Wildbolz Partner GmbH Belp

Büro B Architekten und Planer AG Bern mit:

- WAM PARTNER Planer und Ingenieure Bern
- Roschi + Partner AG Ittigen
- Enerconom AG, Ing.-Büro für Energie- und Gebäudetechnik Bern
- David Bosshard Landschaftsarchitekt BSLA Bern

spaceshop Architekten GmbH Biel-Bienne mit:

- Weber + Brönnimann AG Bern
- Grünig+Partner AG / Züllig Riederer & Partner GmbH Bremgarten
- Grünig + Partner AG Liebefeld-Bern
- CSP Meier AG Bern
- Weber + Brönnimann AG Bern

Walter Hunziker Architekten AG Bern mit:

- Nydegger & Meister Bern
- Todt Gmür + Partner AG Zürich
- Mettler+Partner AG Zürich
- w+s Landschaftsarchitekten BSLA Solothurn

Fiechter & Salzmann Architekten GmbH Zürich/Münsingen mit:

- Carretta Weidmann Baumanagement AG Basel
- Walther Mory Maier Bauingenieure AG Basel
- Roschi + Partner AG Ittigen
- BERING AG Bern
- Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten Zürich

ARGE Meyer Gadiant Architekten AG / Schärli Architekten AG Luzern mit:

- PlüssMeyerPartner AG Luzern
- Amstein + Walthert AG Zürich
- Hüsler + Hess AG Landschaftsarchitekten BSLA Luzern

4 Preisgericht / Beurteilungsgremium

Preisgericht

Sachpreisrichter

- Ernst Bodenmann Stv. Leiter Schulamt
- Peter Kämpfen Schulleiter VS Länggasse gross
- Bernhard von Erlach Dipl. Architekt ETH/SIA, Stadtplanungsamt Bern

Ersatz Sachpreisgericht

- Sabine Bachmann Dipl. Architektin ETH, Stadtbauten Bern

Fachpreisrichterinnen und -Preisrichter

- Stefan Dellenbach Dipl. Architekt ETH/SIA, Stadtbauten Bern; *Vorsitz*
- Ursina Fausch Dipl. Architektin ETH/SIA Zürich
- Martin Gsteiger Dipl. Architekt HTL Bern
- Corinna Menn Dipl. Architektin ETH/SIA Chur
- Brigitte Nyffenegger Landschaftsarchitektin SIA/BSLA Zürich

Ersatz Fachpreisgericht

- Michael Althaus Dipl. Architekt HTL, Stadtbauten Bern

Expertinnen und Experten

- Marie-Louise Hildbrand Landschaftsarchitektin, Freiraumplanung
Stadtplanungsamt Bern
- Fritz Scheidegger *Immobilienmanagement*; Dipl. Haustechnik-
Ingenieur HTL, Stadtbauten Bern
- Arno Spicher *Haustechnik*; Dipl. Haustechnik-Ingenieur HTL,
Stadtbauten Bern
- Heinz Studer *Statik*; Dipl. Bauingenieur HTL Bern
- Markus Waber *Denkmalpflege*; Dipl. Architekt ETH/SIA,
Denkmalpflege Stadt Bern
- Gilbert Woern *Wettbewerbsbegleitung*; Dipl. Architekt HTL Biel
- Alois Zuber *Aussenraum*; Dipl. Landschaftsarchitekt HTL,
Stadtgärtnerei Bern

Zur Vorprüfung wurden zusätzlich folgende Experten eingeladen, die nicht Mitglieder im Preisgericht sind:

- Beat Beyeler *Auflagen EWB*; Energie Wasser Bern EWB
- Urs Käser + Rudolf Zenger *Brandschutz*; Gebäudeversicherung Bern GVB
- Gianni Semadeni *Baurecht*; Bauinspektorat Bern

5 Ablauf der Beurteilung

Vorprüfung

Von den zur Teilnahme am Projektwettbewerb eingeladenen Generalplanerteams haben alle zehn ein Projekt eingereicht. Die Projekte wurden fortlaufend nach Eingang nummeriert.

Alle eingereichten Projekte wurden einer formellen, materiellen und inhaltlichen Vorprüfung unterzogen.

Die Vorprüfung erfolgte in der Periode vom 29. September bis 15. Oktober 2010 durch die vorgenannten Experten aus dem Preisgericht und die ebenfalls erwähnten externen Experten.

Alle Projekte wurden fristgerecht und anonym eingereicht. Bei allen Projekten wurden die verlangten Unterlagen vollständig eingereicht.

Bei der inhaltlichen Vorprüfung wurde festgestellt, dass alle Projekte gewisse Mängel aufweisen.

Die Projekte Nr. 02 „chaux de fonds“ und Nr. 04 „07:59“ überschreiten den Planungsperimeter, indem sie den bestehenden westlichen Anbau der Turnhalle umbauen.

Die Projekte Nr. 03 „Mikado“, Nr. 05 „Quartier-Schulhaus“, Nr. 06 „continuum“, Nr. 07 „Hase und Igel“ und Nr. 08 „URSUS“ überschreiten die festgelegte maximal mögliche Ausnützung von 5546 m² Bruttogeschossfläche.

Projekt Nr. 06 „continuum“ hält zwingende Vorgaben aus dem Raumprogramm nicht ein, indem die Garderoben am bestehenden Standort bleiben und die geforderten neuen Gruppenräume nördlich des Korridors angeordnet werden.

Jurierung

Am 21. Oktober trifft sich das Preisgericht vollzählig zur Beurteilung.

Vorab nimmt das Preisgericht individuell Kenntnis der eingereichten Projekte.

Anschliessend nimmt das Preisgericht vom Vorprüfungsbericht Kenntnis. Es beschliesst einstimmig, alle Projekte zur Beurteilung zuzulassen.

Nach eingehender Diskussion beschliesst das Preisgericht einstimmig, die Projekte Nr. 02 „chaux de fonds“ und Nr. 04 „07:59“ wegen Überschreiten des Planungsperimeters von der Preiserteilung auszuschliessen, da sie sich mit diesem Verstoß einen Vorteil verschaffen. Die übrigen Projekte werden zur Preiserteilung zugelassen.

Erster Rundgang:

Im ersten Rundgang scheidet das Preisgericht nach eingehender Diskussion diejenigen Projekte aus, welche in Bezug auf ein oder mehrere Beurteilungskriterien aus

- Gesamtkonzeption
- Architektur / Freiraum

keine entwicklungsfähigen Ansätze aufweisen und/oder weniger überzeugen.

Es sind dies folgende Projekte:

Nr. 01 „delfin“

Nr. 05 „Quartier-Schulhaus“

Nr. 07 „Hase und Igel“

Nr. 10 „Edler Stein“

Zweiter Rundgang:

Im zweiten Rundgang befasst sich das Preisgericht vertieft mit den übrig gebliebenen Projekten und vergleicht insbesondere die Realisierbarkeit, Funktionalität, Wirtschaftlichkeit, Einhaltung des Raumprogramms sowie das Haustechnik-/Energiekonzept. Das Preisgericht unterbricht aus zeitlichen Gründen den zweiten Rundgang.

Am 16. November 2010 setzt das vollzählig versammelte Preisgericht den zweiten Rundgang fort.

Zwischen den beiden Sitzungen des Preisgerichts wurde von den Fachpreisrichter/innen und Experten der Entwurf der Projektbeschriebe verfasst.

Anschliessend begibt sich das Preisgericht für eine Überprüfung der städtebaulichen und aussenräumlichen Aspekte auf das Wettbewerbsgelände. Aufgrund dieser Überprüfung kommt das Preisgericht zum Schluss, das im ersten Rundgang ausgeschiedene Projekt Nr. 05 „Quartier-Schulhaus“ wieder in die Beurteilung aufzunehmen. Ebenfalls aufgrund dieser Überprüfung scheidet das Preisgericht nach eingehender Diskussion das Projekt Nr. 02 „chaux de fonds“ im zweiten Rundgang aus.

Kontrollrundgang:

Die Ausschlüsse aus dem ersten und zweiten Rundgang werden durch das Preisgericht in einem Kontrollrundgang bestätigt.

Rangierung:

Die verbleibenden Projekte werden abschliessend verglichen. Nach eingehender Diskussion und Abwägung der Vor- und Nachteile der verbliebenen Projekte beschliesst das Preisgericht folgende Rangierung:

- | | |
|---------|-------------------------------------|
| 1. Rang | Projekt Nr. 09 „KARI“ |
| 2. Rang | Projekt Nr. 06 „continuum“ |
| 3. Rang | Projekt Nr. 04 „07:59“ |
| 4. Rang | Projekt Nr. 08 „URSUS“ |
| 5. Rang | Projekt Nr. 05 „Quartier-Schulhaus“ |
| 6. Rang | Projekt Nr. 03 „MIKADO“ |

Preiserteilung:

Zur Auszeichnung von 3 bis 6 Wettbewerbsprojekten (Preise und Ankäufe) und für die feste Entschädigung aller zur Beurteilung zugelassenen Projekte steht dem Preisgericht eine Gesamtsumme von CHF 145'000.00 (exkl. MwSt.) zur Verfügung. Die Ankäufe betragen maximal 20% der Gesamtpreisumme, abzüglich der festen Entschädigungen.

Die feste Entschädigung für jedes zur Beurteilung zugelassene Projekt beträgt CHF 8'000.00 (exkl. MwSt.).

Das Preisgericht beschliesst einstimmig folgende Preiszuteilung resp. Ankäufe (exkl. MwSt.)

1. Preis	Projekt Nr. 09 „KARI“	Fr.	15'000.00
2. Preis	Projekt Nr. 06 „continuum“	Fr.	14'000.00
3. Preis	Projekt Nr. 08 „URSUS“	Fr.	11'000.00
4. Preis	Projekt Nr. 05 „Quartier-Schulhaus“	Fr.	10'000.00
5. Preis	Projekt Nr. 03 „MIKADO“	Fr.	9'000.00
1. Ankauf	Projekt Nr. 04 „07:59“	Fr.	6'000.00

6 Würdigung und Empfehlung

Würdigung des Verfahrens und der Ergebnisse

Die Veranstalterin hat mit Befriedigung von der Vielzahl der Lösungsmöglichkeiten, welche das Wettbewerbsverfahren für die Gesamtanierung und Erweiterung der Volksschule Länggasse gross Bern hervorgebracht hat, Kenntnis genommen. Die unterschiedlichen Vorschläge ermöglichten dem Preisgericht eine intensive Auseinandersetzung mit möglichen Lösungsansätzen. Die Veranstalterin und das Preisgericht danken allen Projektverfassenden für die vertiefte Auseinandersetzung mit der Wettbewerbsaufgabe und der sorgfältigen Ausarbeitung der eingereichten Projekte in allen Teilbereichen.

Empfehlung des Preisgerichts

Das Preisgericht empfiehlt der Veranstalterin, das Projekt Nr. 09 „KARI“ zur Weiterbearbeitung durch die Verfasser. In einem ersten Schritt soll das Wettbewerbsprojekt überarbeitet und einem Juryausschuss zur Prüfung vorgelegt werden. Neben den Hinweisen im Jurybericht sind folgende Aspekte zu beachten:

Städtebauliche Setzung und Aussenraum

Die städtebauliche Setzung ist konzeptionell zu schärfen. Das Neubausvolumen vermag in seiner jetzigen Position weder als freistehender Pavillon noch als ein die Altbauten ergänzender, gleichwertiger Baustein vollständig zu befriedigen. Der Baukörper „schwimmt“ ohne in eine präzise formulierte Relation zu den bestehenden Bauten zu treten.

Es wird erwartet, dass damit auch die zugehörigen Aussenräume (im Norden zur Grundstücksmauer, im Süden zum Hauptbau und zum Beaulieurain) geklärt und präziser formuliert werden.

Freiräume um den Neubau

Der nordwestlich an den Neubau angrenzende Freiraum ist räumlich so zu formen, dass der Raum nicht, wie heute im Wettbewerbsprojekt, sich nur für die Bewegungsspiele eignet, sondern eigentliche Aufenthaltsqualitäten generieren. Die entsprechenden Freiraumnutzungen sind aufzuzeigen. Die Treppe ist den Anforderungen der Gas-Druckregelstation anzupassen (Allfällig austretendes Gas darf sich nicht unter der Treppe an-

sammeln und die Zugänglichkeit der Station muss gewährleistet sein). Das Angebot an qualitativ hochwertigen Rückzugsräumen ist zu formulieren.

Terrainstufe nordwestlich Altbau

Die vegetabile Böschung ist zu erhalten und es sind an diesem Ort - um die Böschung - neue Lösungen aufzuzeigen, die den Raum strukturieren und neue Nutzungsmöglichkeiten für Schule und Quartier generieren.

Typologie Gebäude

In Übereinstimmung mit der städtebaulichen Konzeption sind auch die Gebäudetypologie und die Gebäudeform zu überprüfen. Tragstruktur, Materialisierung und Konstruktion sind in Relation zu den Bedürfnissen von Nutzung und Energie schlüssig zu überarbeiten.

Bei einer Fundation auf Mikropfählen und einer Bodenplatte über den Wurzeln der Bäume ist die Beziehung des Gebäudes zum Boden konzeptionell und betrieblich konsequent aufzuzeigen.

Neubau

Bei der Aula ist ein zweiter unabhängiger Notausgang von mindestens 1.20 m Breite zu schaffen.

Altbau

Ein gut auffindbarer barrierefreier Zugang ohne mechanische Hilfsmittel ist nachzuweisen, wobei die einschlägigen Normen und Empfehlungen strikt einzuhalten sind.

Die Erschliessung des Dachgeschosses ist in Bezug auf Wirtschaftlichkeit und Schonung des Baudenkmals zu überprüfen, ohne dabei die Nutzungen vom täglichen Schulbetrieb „abzuhängen“.

Im Dachgeschoss Hauptgebäude ist zwischen dem Treppenhaus und dem Archiv/Lager Ost ein Fluchtkorridor (EI 30 nbb) zu erstellen.

Nachhaltigkeit und Energie

Die Haustechnik und die Materialisierung der im Unterhalt relevanten Bauteile müssen hinsichtlich der Lebenszykluskosten und der Vorgaben an Minergiebauten in einem Umsetzungskonzept dargestellt werden. Insbesondere die vorgeschlagene Energieerzeugung muss im Hinblick auf den neusten Energierichtplan der Stadt Bern neu überprüft und beurteilt werden. Die Konzeption der haustechnischen Infrastruktur muss in einem weiteren Schritt zwingend mit der Denkmalpflege und der Fachstelle GM StaBe erarbeitet werden. Die Zugänglichkeit und Systemtrennung der Haustechnikanlage im Neubau müssen dargestellt werden.

7 Genehmigung

Der Bericht des Preisgerichts wird in der vorliegenden Fassung genehmigt.

Bern, den 16. November 2010

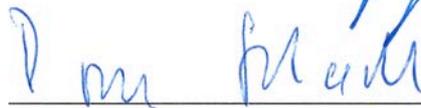
Ernst Bodenmann



Peter Kämpfen



Bernhard von Erlach



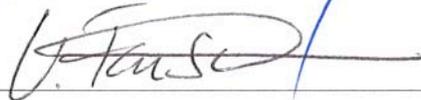
Sabine Bachmann



Stefan Dellenbach



Ursina Fausch



Martin Gsteiger



Corinna Menn



Brigitte Nyffenegger



Michael Althaus



8 Projektverfassende

Projekt Nr. 01 „delfin“

Architektur

Walter Hunziker Architekten AG, Erlachstrasse 23, 3012 Bern
Mitarbeit: Marina Ryf-Cardinale, Hugo Brühlhart, Moriz Ryf

Bauingenieur

Nydegger & Meister, Steinerstrasse 32, 3006 Bern
Mitarbeit: Dieter Nydegger

Elektroplanung

Mettler+Partner AG, Am Wasser 55, 8049 Zürich
Mitarbeit: Philippe Mettler

HLKS-Planung

Todt Gmür + Partner AG, Binzmühlestrasse 15, 8050 Zürich
Mitarbeit: Marcel Laube

Landschaftsarchitektur

w+s Landschaftsarchitekten BSLA, Untere Steingrubenstrasse 19, 4500 Solothurn
Mitarbeit: Toni Weber, Urs Haerden

Projekt Nr. 02 „chaux de fonds“

Architektur

Rolf Mühlethaler Architekt BSA SIA, Altenbergstrasse 42a, 3013 Bern
Mitarbeit: Sandra Stein, Ueli Meuter

Bauingenieur

B+S AG, Muristrasse 60, 3000 Bern 31

Elektroplanung

elektroplan Buchs & Grossen AG, Rollstrasse 24, 3714 Frutigen

HLKS-Planung

Marcel Rieben Ingenieure AG, Waldeggstrasse 41, 3097 Bern-Liebefeld

Landschaftsarchitektur

Hager Landschaftsarchitektur AG, Bergstrasse 85, 8032 Zürich

Projekt Nr. 03 „MIKADO“

Architektur

Büro B Architekten und Planer AG, Münzgraben 6, 3011 Bern
Mitarbeit: Franziska Beyeler, Sabrina Scherwey

Bauingenieur

WAM PARTNER Planer und Ingenieure, Münzrain 10, 3005 Bern

Elektroplanung

Enerconom Ing.-Büro für Energie- und Gebäudetechnik, Weyermannsstrasse 20, 3008 Bern

HLKS-Planung

Roschi + Partner AG Ingenieure u. Planer usic
Energie u. Gebäudetechnik, Schermenwaldstrasse 10, 3063 Ittigen

Landschaftsarchitektur

David Bosshard Landschaftsarchitekt BSLA, Haspelweg 42, 3006 Bern

Projekt Nr. 04 „07:59“

Architektur

Liechti Graf Zumsteg Dipl. Architekten ETH/SIA, Stapferstrasse 2, 5201 Brugg
Mitarbeit: Peggy Liechti, Andreas Graf, Lukas Zumsteg, Christine Egli, Lars Wedekind

Bauingenieur

Weber + Brönnimann AG, Munzingerstrasse 15, 3007 Bern
Mitarbeit: Dominique Weber

Elektroplanung

R+B Engineering AG, Bahnhofstrasse 11, 5201 Brugg AG
Mitarbeit: Toni Burkhardt

HLKS-Planung

Eicher + Pauli AG, Gräubernstarsse 14, 4410 Liestal
Mitarbeit: Daniel Graf, Christian Flury

Landschaftsarchitektur

David & von Arx, Landschaftsarchitektur, Fabrikstrasse 4, 4500 Solothurn
Mitarbeit: Christoph von Arx

Visualisierung

Architron, Klosbachstrasse 5, 8032 Zürich

Projekt Nr. 05 „Quartier-Schulhaus“

Architektur

Schär Buri AG, Architekten BSA / SIA, Höhweg 17, 3006 Bern
Mitarbeit: Bruno Buri, Silvia Fahrni, Sandra Mürger, Fritz Schär

Bauingenieur

WAM PARTNER Planer und Ingenieure, Münzrain 10, 3005 Bern
Mitarbeit: Hansruedi Meyer

Elektroplanung

varrin & müller Ingenieurbüro für Gebäudetechnik, Mittelholzerstrasse 6, 3006 Bern
Mitarbeit: Otto Sprenger, Rolf Varrin

HLKS-Planung

Häusler Ingenieure AG, Bleichstrasse 9, 4900 Langenthal
Mitarbeit: Edgar Meier, Peter Burkhardt

Landschaftsarchitektur

Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Ensingerstrasse 25, 3006 Bern
Mitarbeit: Beatrice Friedli, Hans Klötzli, Michael Steiner

Projekt Nr. 06 „continuum“

Architektur

Rykart Architekten AG, Feldstrasse 30, 3073 Gümligen
Mitarbeit: Claude Rykart, Oliver Sidler, Julia Bretz, Veronika Niederhauser, Hanspeter Marmet

Bauingenieur

Nydegger + Finger AG, Klaraweg 1, 3006 Bern

Elektroplanung

Boess + Partner AG, Wankdorffeldstrasse 64, 3014 Bern

HLKS-Planung

Roschi + Partner AG, Schermenwaldstrasse 10, 3063 Ittigen

Landschaftsarchitektur

Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG, Ensingerstrasse 25, 3006 Bern

Licht-Planung

Licht + Raum AG, Hinterer Schermen 44, 3063 Ittigen

Projekt Nr. 07 „Hase und Igel“

Architektur

Strasser Architekten, Zähringerstrasse 61, 3000 Bern 9
Mitarbeit: Beat Strasser, Jutta Strasser, Reto M. Steffen

Bauingenieur

WAM PARTNER Planer und Ingenieure, Münzrain 10, 3005 Bern
Mitarbeit: Michael Karli

Elektroplanung

Varrin & Müller, Mittelholzerstrasse 6, 3006 Bern
Mitarbeit: Rolf Varrin

HLKS-Planung

Roschi + Partner AG, Energie Gebäude Technik, Schermenwaldstrasse 10, 3063 Ittigen
Mitarbeit: Stefan Büchner

Landschaftsarchitektur

MÜLLER WILDBOLZ PARTNER GmbH, Airport Business Center 60, 3123 Belp
Mitarbeit: Charlotte Altermatt, Klara Jochim

Projekt Nr. 08 „URSUS“

Architektur

Fiechter & Salzmann Architekten GmbH, Gasometerstrasse 32, 8005 Zürich

Mitarbeit: Caroline Fiechter, René Salzmann, Thomas De Geter, Michael Rubin, Hans Rufer

Baumanagement

Caretta Weidmann Baumanagement AG, St. Johannis-Vorstadt 71, 4056 Basel

Mitarbeit: Mathias Arndt

Bauingenieur

Walther Mory Maier Bauingenieure AG, Florenz-Strasse 1d, 4023 Basel

Mitarbeit: Andreas Bärtsch

Elektroplanung

Bering AG, Papiermühlestrasse 4, 3000 Bern 25

Mitarbeit: Andreas Spycher

HLKS-Planung

Roschi + Partner AG, Schermenwaldstrasse 10, 3063 Ittigen

Mitarbeit: Marc Wuethrich

Landschaftsarchitektur

Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten, Badenerstrasse 585, 8048 Zürich

Mitarbeit: Roman Berchtold, Claudia Wolfensberger

Projekt Nr. 09 „KARI“

Architektur

spaceshop Architekten GmbH, Mattenstrasse 90, 2500 Biel 3

Mitarbeit: Benno Aeschlimann, Stefan Hess, Reto Mosimann, Hanspeter Stauffer, Olaf Dolfus

Bauingenieur

Weber + Brönnimann AG, Munzingerstrasse 15, 3007 Bern

Mitarbeit: Marc Althaus

Elektroplanung

CSP Meier AG, Zikadenweg 7, 3000 Bern 22

Mitarbeit: Peter Steiger

HLK-Planung

Züllig, Riederer & Partner, Seftaustrasse 37a, 3047 Bremgarten bei Bern

Mitarbeit: Paul Riederer

Sanitär-Planung

Grünig & Partner AG, Waldeggstrasse 1A, 3097 Liebefeld

Mitarbeit: Beat Gross

Landschaftsarchitektur

Weber + Brönnimann AG, Munzingerstrasse 15, 3007 Bern

Mitarbeit: Pascal Weber

Projekt Nr. 10 „Edler Stein“

Architektur

ARGE Meyer Gadiant Architekten / Schärli Architekten, Libellenstrasse 25, 6004 Luzern
Mitarbeit: Ueli Gadiant, Christian Meyer, Anja Summermatter

Bauingenieur

PlüssMeyerPartner AG, Landenbergstrasse 34, 6005 Luzern
Mitarbeit: Jürg Büchler

HLKSE-Planung

Amstein + Walthert AG, Andreasstrasse 11, 8050 Zürich
Mitarbeit: Roger Inderbitzin

Landschaftsarchitektur

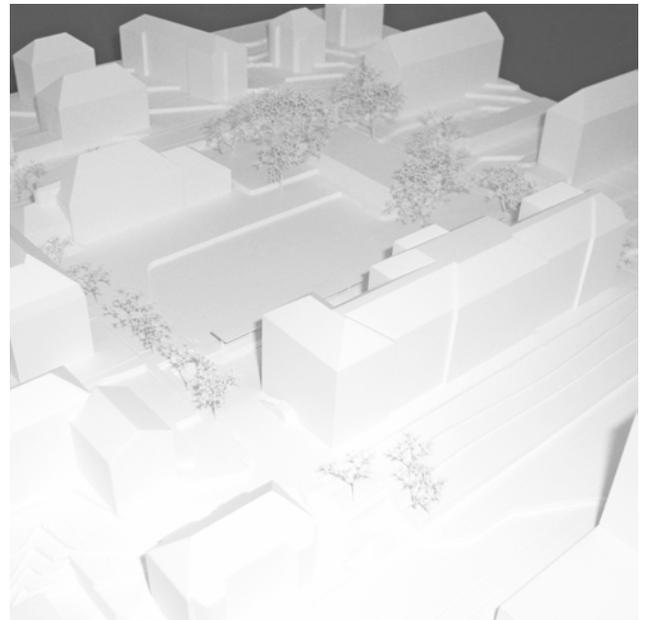
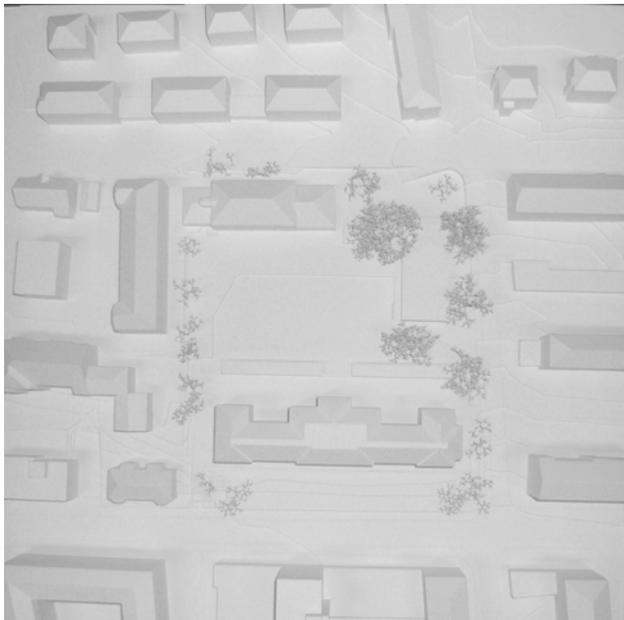
Hüsler + Hess AG Landschaftsarchitekten BSLA, St. Karli-Strasse 76, 6004 Luzern
Mitarbeit: Peter Hüsler

9 Projektbeschriebe und Pläne

Projekt Nr. 09 „KARI“

1. Rang, 1. Preis CHF 15'000.00

Architektur	spaceshop Architekten GmbH Biel
Mitarbeit	Benno Aeschlimann, Stefan Hess, Reto Mosimann, Hanspeter Stauffer, Olaf Dolfus
Bauingenieur	Weber + Brönnimann AG Bern
Mitarbeit	Marc Althaus
Elektroplanung	CSP Meier AG Bern
Mitarbeit	Peter Steiger
HLK-Planung	Züllig, Riederer & Partner Bremgarten bei Bern
Mitarbeit	Paul Riederer
Sanitär-Planung	Grünig & Partner AG Liebefeld
Mitarbeit	Beat Gross
Landschaftsarchitektur	Weber + Brönnimann AG Bern
Mitarbeit	Pascal Weber



Projektbeschreibung

Der eingeschossige Neubau wird rechtwinklig zu den bestehenden Bauten an den östlichen Rand des Areals gesetzt. Dadurch verleiht er der Gesamtanlage eine Ausrichtung nach Westen und deutet einen geschützten Aussenraum mit neuem Zugang an der Ecke Hochfeldstrasse und Beaulieurain an. Der Neubau enthält ausschliesslich die Aula und ihre Nebenräume, der weitere Raumbedarf wird im bestehenden

Schulhaus integriert. Der auf der mittleren der Geländestufen sitzende Baukörper schiebt sich so auf die oberste, dass sie im Innern den Versatz der Bühne aufnimmt. Diese Verschränkung des Baukörpers mit dem Terrain und seine Lage unter den bestehenden Bäumen verleiht ihm einen pavillonartigen Charakter. In der städtebaulichen Textur wirkt die Setzung des verhältnismässig kleinen Baukörpers jedoch konzeptionell unscharf. Er vermag sich in der Raumordnung des Schulareals nicht schlüssig zu verankern und droht ohne Halt zu «schwimmen». Es resultieren dadurch nach Norden, Osten und Süden auch unbefriedigend artikulierte Resträume um das Gebäude herum.

Gekonnt wird das Schulareal mit den Belägen entsprechend ihrer Nutzung und ihrer historischen Bedeutung in verschiedene Zonen gegliedert. Begrüsst wird die direkte Erschliessung des Schulareals von der Kreuzung Hochfeldstrasse-Beaulieurain. Zwischen dem Neubau und der Stützmauer entlang der Hochfeldstrasse entsteht ein unbestimmter Raum, der auch bezüglich der Nutzung eingeschränkt ist. Bewegungsspiele sind möglich – Aufenthalt beschränkt. Man ist zu rückwärtig und der Blick von oben ist unerwünscht. Dies schränkt leider die vom Quartier gewünschte Nutzung ein. Grössere Rückzugs- oder Ruhebereiche sind leider nicht auszumachen. Die funktional und gestalterisch hochwertige Umgestaltung der vegetabilen Böschung entlang des Hauptgebäudes geht auf Kosten eines denkmalpflegerisch zentralen Elements des Schulareals. Die Lesbarkeit der Anlage wird dadurch beeinträchtigt. Der Raum um die Böschung ist räumlich und funktional zu überarbeiten.

Die zentrale Idee des Neubaus besteht darin, die Sondernutzung der Aula als pavillonartige Konstruktion unter die bestehenden Bäume zu setzen und sich damit dem unmittelbaren Dialog mit den vorhandenen historischen Bauten geschickt zu entziehen. Diese Absicht «eines leichten Eingriffs» wird durch die vorgeschlagene Foundation auf Mikropfählen technisch richtig interpretiert. Die Position und Form des Baukörpers lässt aber diesen konzeptionellen Ansatz eines präzise zwischen die Bäume eingepassten Pavillons vermissen. Auch der fächerartig umlaufende Mantel aus Betonpfeilern bleibt eine bildhafte Andeutung, die konstruktiv und energetisch aber nicht schlüssig ist. Trotz der allseitig gleichwertigen Aussenhaut wird der Eingang ausschliesslich zum Schulareal hin formuliert und artikuliert zum Quartier keinen Bezug. Die Beziehung des auf Pfählen aufgeständerten Pavillons zum Boden und die Lösung des Zugangs sind nicht ersichtlich. Die semitransparente Ausbildung der Fassade im Bereich der Bühne ist betrieblich wenig plausibel und verstärkt den Eindruck einer vagen architektonischen Aussage.

Das Innere wird neben dem Niveauabsatz, der Bühne und dem Zuschauerraum differenziert, durch den Block der Nebenräume in Foyer und Hauptraum gegliedert. Betrieblich ist die Aula zweckmässig, jedoch die innere Raumfolge schöpft das Potential des Solitärs nicht aus.

Im bestehenden Schulhaus werden die geforderten Funktionen betrieblich überzeugend und denkmalpflegerisch rücksichtsvoll in die Struktur des Bestandes eingefügt. Die äussere Erscheinung des Schulhauses bleibt unverändert erhalten. Der bedeutendste Eingriff geschieht im Dachgeschoss mit dem Einfügen von Musikraum und Bibliothek und der Fortsetzung der Treppenanlage, die den Verlust der historischen Decke, eine Teildämmung der Dachkonstruktion und die Öffnung des Dachs zur Belichtung nach sich ziehen. Die Oblichter sind so im Bereich der horizontalen Dachfläche angeordnet, dass sie die Erscheinung des Gebäudes nicht verändern. Ihre Integration in die Tragkonstruktion und die räumliche Wirkung werden jedoch auch mit der Perspektive nicht konkretisiert und wirken schematisch. Der Liftstandort ist denkmalpflegerisch verträglich in der dienenden Schicht und betrieblich sinnvoll direkt am Haupttreppenhaus angeordnet. Die behindertengerechte Erschliessung des Gebäudes wird allerdings nicht über den Haupteingang, sondern nur über den östlichen Nebeneingang im Untergeschoss hergestellt, was keine ausreichende Lösung darstellt. Die Kombination des extern nutzbaren Musik-/Mehrzweckraumes im Untergeschoss mit den Werkräumen ist geschickt und betrieblich sinnvoll. Überzeugend wird der Lehrerbereich zentral im Erdgeschoss angelegt, was auch seine Auffindbarkeit für Besucher begünstigt. Im ersten Obergeschoss wird die Anordnung der Schulleitung und -sozialarbeit in den Gebäudeflügeln begrüsst. Der den Klassenzimmern zugeordnete Gruppenraum ist über die Türöffnung funktional verbunden und die Struktur des Bestandes wird nicht tangiert. Die im Text erläuterten Massnahmen zum Umgang mit der schützenswerten Bausubstanz in Bezug auf Materialisierung und Detaillierung werden leider nicht weiter aufgezeigt. Das Thema 'Erhalten der Bausubstanz' wird - jedoch die Tragkonstruktion betreffend - beispielhaft abgeklärt und begründet.

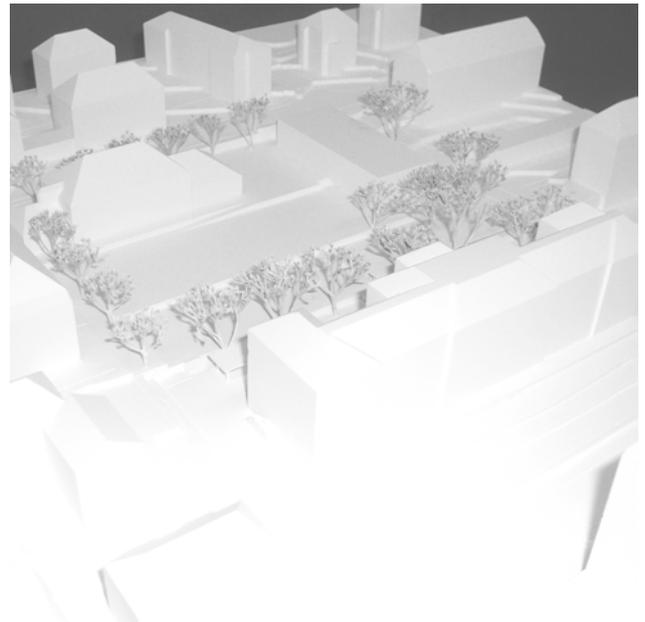
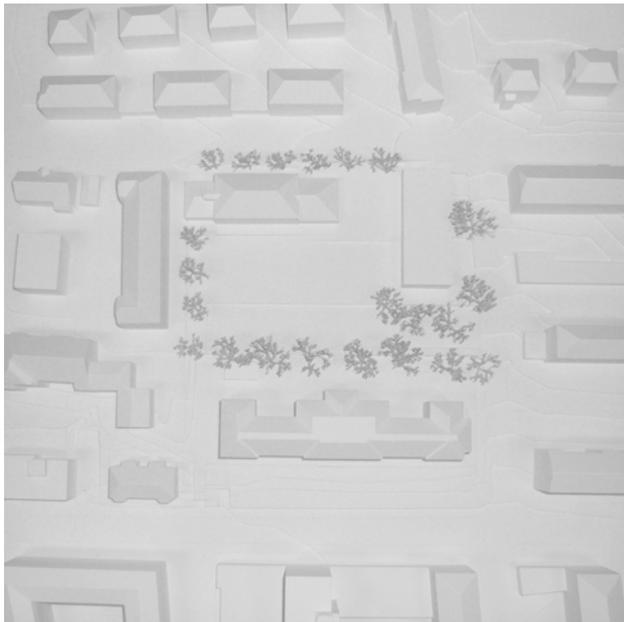
Das Projekt weist eine hohe Eingriffstiefe für die Umsetzung der Minergievorgaben auf. Als Wärmeerzeugung wird ein Pellet-Heizsystem vorgeschlagen.

Das Konzept für die Haustechnik und Energie ist nicht klar aufgezeigt und wirkt teilweise nicht ausgereift.

Projekt Nr. 06 „continuum“

2. Rang, 2. Preis **CHF 14'000.00**

Architektur	Rykart Architekten AG Gümligen
Mitarbeit	Claude Rykart, Oliver Sidler, Julia Bretz, Veronika Niederhauser, Hanspeter Marmet
Bauingenieur	Nydegger + Finger AG Bern
Elektroplanung	Boess + Partner AG Bern
HLKS-Planung	Roschi + Partner AG Ittigen
Landschaftsarchitektur	Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG Bern
Licht-Planung	Licht + Raum AG Ittigen



Projektbeschreibung

Mit der Setzung des Neubauvolumens schaffen es die Projektverfassenden, sowohl dem städtebaulichen Umfeld als auch dem Ensemble des Schulareals gerecht zu werden. Das Gebäude definiert die Aussenräume neu, ohne deren historische Gestaltung abzuwerten. Das Areal wird mit einem weiteren Zugang in der Nordostecke zusätzlich logisch erschlossen.

Sorgfältig wird das Schulareal um den Neubau neu gegliedert und selbstverständlich von der Hochfeldstrasse erschlossen. Es entstehen gut proportionierte ruhige Räume westlich und südöstlich des Neubaus. Sie können vielfältig genutzt werden. Die Lage der neuen Terrasse, der angedeuteten Belagswechsel, der Veloständer und der Pausenhalle sind gekonnt. Es entsteht ein schlüssiges Verhältnis zwischen dem Bau und Ergänzung um 1900 und um 2000. Die Angaben über Materialien, Pflanzenarten und Ausstattung des Schulareals sind leider dürftig.

Der Neubau übernimmt die Stufung des Geländes. Im Schnitt werden die verschiedenen Raumhöhen genutzt, um ein kompaktes Volumen zu erhalten.

Die wenigen Öffnungen in der Fassade sind präzise gesetzt. Der Ausdruck des Gebäudes vermag trotzdem nicht ganz zu überzeugen.

Mit dem Eingang der Aula entsteht eine neue Mitte auf dem Areal. Die Stufen im Eingangsbereich lassen einen hindernisfreien Zugang leider nicht zu.

Durch die neue Plattform vor der alten Turnhalle wird diese behindertengerecht erschlossen. Sie verliert aber das Gestaltungselement des Sockels und somit die ursprünglichen Proportionen.

Aus denkmalpflegerischer Sicht ist der Erhalt der Raumschicht von Schulzimmer und Garderobe durchaus nachvollziehbar. Die Gruppenräume sind auf der anderen Seite des Korridors angeboten. Das zwingende Bedürfnis der Schule nach unmittelbarer Nachbarschaft des Gruppenarbeitsplatzes zum Klassenzimmer erfüllt das Projekt nicht.

Das Dach wird grosszügig ausgebaut. Die Räume werden über zenitale Öffnungen belichtet, ein horizontaler Blick nach draussen ist nur spärlich möglich. Der Treppenaufgang wird neu zentral über der bestehenden Treppe eingebaut und nimmt den Verlust der historischen Decke und Räumlichkeit in Kauf.

Das Projekt weist eine geringe Eingriffstiefe für die Umsetzung der Minergievorgaben mittels natürlicher Fensterlüftung und einer CO²-Anzeige in jedem Klassenzimmer auf. Es wird ein Erdsonden-Wärmepumpen-System vorgeschlagen. Die geplanten Massnahmen erfüllen aber die Anforderungen an den Minergiestandard nicht. Die gestalterische Integration der Massnahmen ist nicht detaillierter dargestellt.

Das Verhältnis von Nutzfläche zu Geschossfläche liegt im Vergleich aller Projekte im mittleren Drittel. Die vorgeschlagene Bauweise mit Sichtbetonfassade für den Neubau kann sich negativ auf die Kosten auswirken.

Die festgelegte maximal mögliche Ausnützung wird leicht überschritten.

Generell sind die Ansätze interessant: Die Ausrichtung des Neubaus ist denkbar, der Umgang mit den Normalgeschossen des Schulhauses aus denkmalpflegerischer Sicht ideal und die Aussenraumgestaltung gekonnt. Detaillierter betrachtet ist die städtebauliche Setzung zu unpräzise, die Eingriffe im Dachgeschoss und zu dessen Erschliessung zu massiv und für die Schule, die Gruppenräume zu weit vom Klassenzimmer entfernt.

Für die Jury wiegen die Mängel zu schwer, um das Projekt weiter zu verfolgen.



AUSGANGSPUNKT / SITUATION

Das Schulhaus Länggasse gross Bern wurde 1991 durch den Architekten Roger Senni geplant und verfügt mit dem Entwurf über ein hohes, aber etwas unflexibles Niveau für eine zukünftige, langfristige Nutzung und ist heute als ein typischer Lager- oder Bürogebäude zu bezeichnen, das nicht mit der Qualität der umliegenden Gebäude mithalten kann.

Der heutige Bestand ist in hohem Masse funktionslos und erfüllt nicht die Anforderungen an ein Schulhaus. Die Fassade ist zwar in der Höhe und Breite noch gut erhalten, jedoch ist die Qualität der Fassade nicht mehr gegeben.

Im Bezug auf die umliegende Umgebung ist das Schulhaus Länggasse ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Bezug auf die umliegende Umgebung ist das Schulhaus Länggasse ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Die Bestände im Bestand sind in hohem Masse funktionslos und erfüllen nicht die Anforderungen an ein Schulhaus. Die Fassade ist zwar in der Höhe und Breite noch gut erhalten, jedoch ist die Qualität der Fassade nicht mehr gegeben.

Die Bestände im Bestand sind in hohem Masse funktionslos und erfüllen nicht die Anforderungen an ein Schulhaus. Die Fassade ist zwar in der Höhe und Breite noch gut erhalten, jedoch ist die Qualität der Fassade nicht mehr gegeben.

AUSSAGENSTÄTTE

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.

Im Umfeld des Schulhauses Länggasse ist die Umgebung ein wichtiger Bestandteil der Umgebung, welches durch die Lage in der Länggasse und die Nähe zum öffentlichen Verkehrsmittel (Busstation) eine gute Lage für ein Schulhaus darstellt.



Siteplan 1:300



continuum



STRUKTURLEISTUNGSANFORDERUNGEN, MATERIALLEISTUNGSBESTIMMUNGSCHEMEN

Die architektonischen Vorgaben sind abgestimmt mit dem Bestehenden und berücksichtigen die Anforderungen an die Bauteile und Materialien. Die Vorgaben sind abgestimmt mit dem Bestehenden und berücksichtigen die Anforderungen an die Bauteile und Materialien.

BEHÄLTNIS / ERHALTSZIEL

Die Schulpavillon des Bestehenden soll als schutzwürdige Bausubstanz erhalten bleiben. Die Restaurierungsarbeiten sind im Hinblick auf die Erhaltung des Bestehenden zu planen.

Maßnahmen Schulpavillon

- Erneuerung des Bodens vom Erdgeschoss bis zum ersten Obergeschoss mit 3-Zoll-Betonplatte
- Erneuerung der Außenputzschichten im Erdgeschoss
- Erneuerung der Dachstuhlkonstruktion im Erdgeschoss

TRAGSTRUKTUR / TRAGWERKSCHICHT

Die Tragwerke sind zu prüfen und gegebenenfalls zu verstärken. Die Tragwerke sind zu prüfen und gegebenenfalls zu verstärken.



Struktur / Tragwerk Erdgeschoss



Struktur / Tragwerk Obergeschoss



Bestand Baugrund 1:500

continuum



STRUKTURLEISTUNGSANFORDERUNGEN, MATERIALLEISTUNGSBESTIMMUNGSCHEMEN

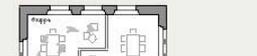
Die architektonischen Vorgaben sind abgestimmt mit dem Bestehenden und berücksichtigen die Anforderungen an die Bauteile und Materialien. Die Vorgaben sind abgestimmt mit dem Bestehenden und berücksichtigen die Anforderungen an die Bauteile und Materialien.

BEHÄLTNIS / ERHALTSZIEL

Die Schulpavillon des Bestehenden soll als schutzwürdige Bausubstanz erhalten bleiben. Die Restaurierungsarbeiten sind im Hinblick auf die Erhaltung des Bestehenden zu planen.

Maßnahmen Schulpavillon

- Erneuerung des Bodens vom Erdgeschoss bis zum ersten Obergeschoss mit 3-Zoll-Betonplatte
- Erneuerung der Außenputzschichten im Erdgeschoss
- Erneuerung der Dachstuhlkonstruktion im Erdgeschoss



Struktur / Tragwerk Erdgeschoss



Struktur / Tragwerk Obergeschoss



Bestand Baugrund 1:500



Wandgestaltung / Wandfarbe
 Die farblichen Gestaltung werden entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst. Die Decke der F&E-Büros wird als schwebende Decke mit einer Leuchteleiste über dem Rand der Decke angebracht. Die Leuchteleiste wird durch die Wandgestaltung und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

Wandfarbe
 Die farblichen Gestaltung des Wandbereichs der verschiedenen Räumlichkeiten wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen.

Wand
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst. Die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen.

Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

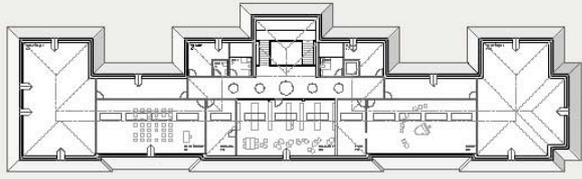
Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

Wand
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

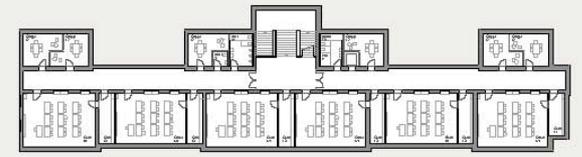
Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

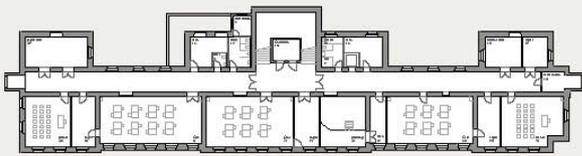
Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.



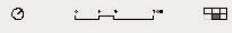
1. Stockwerk



2. Stockwerk



3. Stockwerk



Wandgestaltung / Wandfarbe
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

Wand
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

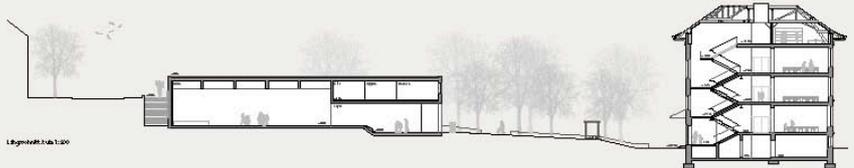
Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

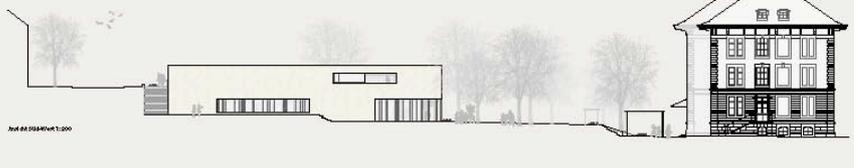
Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.

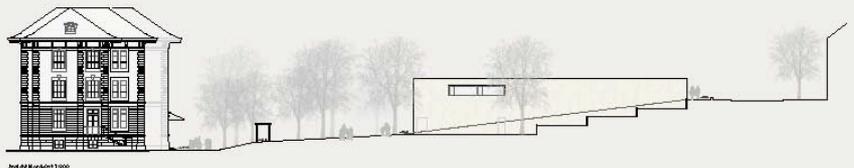
Wandgestaltung
 Die Wandgestaltung wird entsprechend den Vorgaben der F&E-Büros vorgenommen, und die Wandgestaltung des heutigen Schulbaus angepasst.



1. Stockwerk



2. Stockwerk



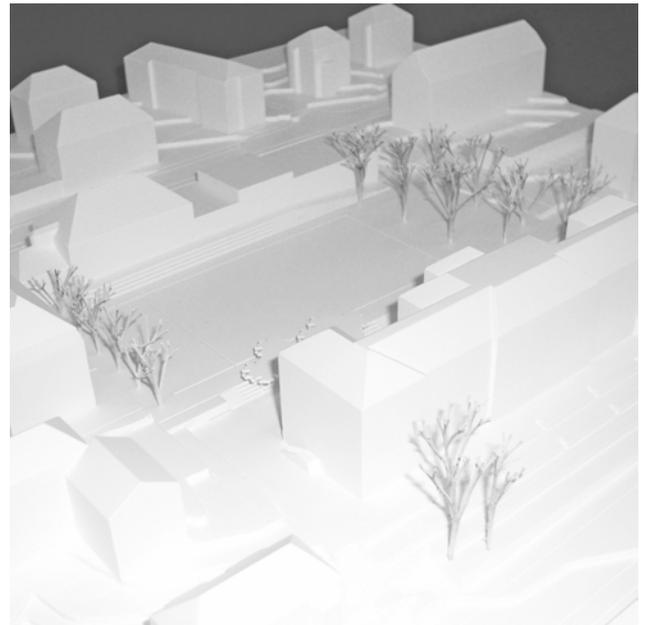
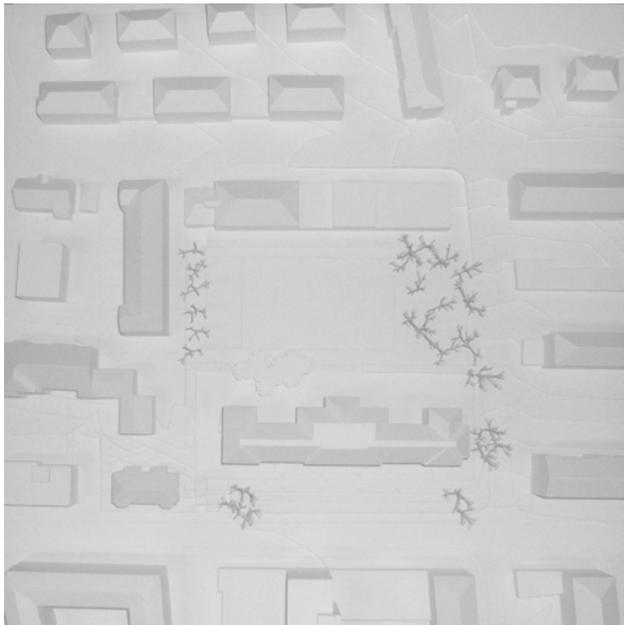
3. Stockwerk



Projekt Nr. 04 „07:59“

3. Rang, 1. Ankauf CHF 6'000.00

Architektur	Liechi Graf Zumsteg Dipl. Architekten ETH/SIA Brugg
Mitarbeit	Peggy Liechi, Andreas Graf, Lukas Zumsteg, Christine Egli, Lars Wedekind
Bauingenieur	Weber + Brönnimann AG Bern
Mitarbeit	Dominique Weber
Elektroplanung	R+B Engineering AG Brugg
Mitarbeit	Toni Burkhardt
HLKS-Planung	Eicher + Pauli AG Liestal
Mitarbeit	Daniel Graf, Christian Flury
Landschaftsarchitektur	David & von Arx Landschaftsarchitektur Solothurn
Mitarbeit	Christoph von Arx
Visualisierung	Architron Zürich



Projektbeschreibung

Das Projekt „07:59“ erweitert die bestehende Turnhalle mit einem nahtlos angesetzten Baukörper bis an die östliche Grenze des Grundstücks. Dadurch wird zum alten Schulhausbau ein untergeordnetes, lineares Gegenüber formuliert, das räumlich das Schulareal klar abschliesst. Der lange Baukörper fügt sich damit städtebaulich in die Textur und den Massstab der parallel zum Gelände verlaufenden Zeilenbauten des Quartiers und nimmt dadurch eine nachvollziehbare und begrüßenswert zurückhaltende Position ein. Zuwenig berücksichtigt wird aber, dass die Hochfeldstrasse stark ansteigt und der Baukörper damit zu «versinken» droht und keine stadträumliche Präsenz zur Hochfeldstrasse entfalten kann.

Architektonisch nimmt die Erweiterung mit den öffentlichen Räumen (Aula, Bibliothek, Musik-/Mehrzweckraum) die Breite des Turnhallenbaus genau auf und versucht, Alt und Neu zu einer Einheit zu verschmelzen. Die volumetrisch artikulierte Bewegung der Dachsilhouette ist ein vordergründiger Versuch einer Neuinterpretation des Turnhallen-Walmdachs.

Dem vorgeschlagenen Schulareal kann eine hohe Nutzungsqualität und Sorgfalt zugesprochen werden. Der Allwetterplatz und der Rückzugsbereich - beidseitig begleitet von Sitzstufen - kann auch vom Quartier vielfältig genutzt werden. Die Angemessenheit des Vorschlages wird jedoch in Frage gestellt: Die Turnhalle wird ihres Gebäudesockels beraubt, die bepflanzte Böschung, wird entfernt und durch Sitzstufen, Treppen, Pausendach und Velounterstand ersetzt. Das Beach-Volleyball-Feld ist zu klein geraten. Das Schulhaus befindet sich in einer Umgebung mit einem völlig neuen Ausdruck. Dem Aussenraum werden die heutigen denkmalpflegerischen Qualitäten abgesprochen.

Im Innern des Neubaus ermöglicht die unmittelbare Verbindung von Alt und Neu eine betriebliche Synergie: Die Nebenräume für die Turnhalle und die öffentlichen Räume der Schule können durch eine innere Verbindung gemeinsam genutzt werden. So liegen im Untergeschoss des Neubaus die Garderoben und Toiletten, die, über die Treppe im Foyer erschlossen, sowohl für die Aula als auch für die Turnhalle nutzbar sind. Die Funktionen des abgebrochenen Geräteraums des östlichen Anbaus werden betrieblich in den westlichen Annex umplatziert, da dort die Garderoben nun entfallen. Damit verletzt das Projekt jedoch die Vorgaben des Planungssperimeters. Über dem Foyer liegt unabhängig von aussen erschlossen die Wohnung des Hauswarts, die über die Überhöhe des Saals hinausragt und dadurch den Haupteingang des Gesamtbaukörpers lesbar macht.

Die Verbindung von Saal und Turnhalle birgt allerdings betriebliche Schwierigkeiten. Eine Trennung zwischen Turn- und Theaterbetrieb ist zwingend, da die Bereiche auch extern genutzt werden. Ungelöst ist die Platzierung des Musik-/Mehrzweckraumes in der äussersten Ecke des Untergeschosses. Diesem öffentlichen Charakter des Raumes werden der lange und unattraktive Weg und der bedrückende Aussenraumbezug über ein Oberlicht nicht gerecht.

Die Struktur der Erweiterung vermag Alt und Neu nicht dem äusseren Bild entsprechend zur Einheit zu verbinden und ihre räumliche Qualität ist zu wenig überzeugend. Den Neubau konventionell in Stahlbeton, z.T. mit Recyclingbeton, zu erstellen ist sinnvoll. Denkmalpflegerisch verletzt das Verschleifen von Alt und Neu und das Anheben des Terrains die Autonomie des als erhaltenswert eingestuftes Turnhallenbaus und stellt die Bewilligungsfähigkeit des Projektvorschlages in Frage.

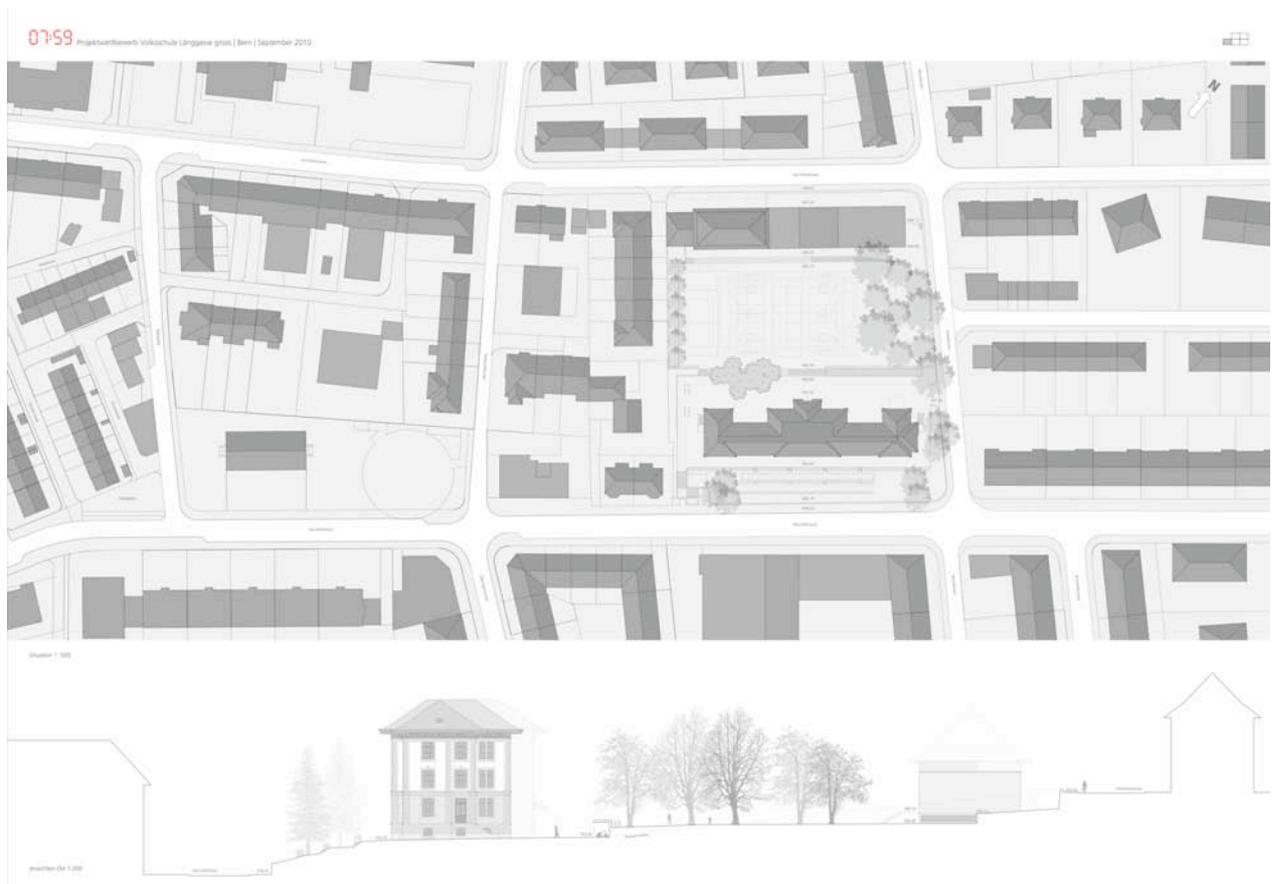
Im Hauptgebäude werden die geforderten Funktionen im Wesentlichen der Struktur des Bestandes entsprechend eingefügt und das Äussere bleibt unverändert erhalten. Der Liftstandort ist betrieblich und aus denkmalpflegerischer Sicht gut in der dienenden Schicht direkt am Treppenhaus angeordnet und wird behindertengerecht vom Haupteingang erreicht. Die über eine breite Öffnung erzielte, räumlich wirkungsvolle Verbindung von Klassenzimmer und Gruppenraum zeigt die vertiefte Auseinandersetzung der Verfasser mit der Raumnutzung auf. Sie vermag den ungünstigen Proportionen des Gruppenraums geschickt entgegen zu wirken, verletzt aber die Struktur der historischen Substanz dadurch empfindlich. Die Platzierung der Garderoben ist nicht erkennbar und die Darstellung des Dachgeschosses fehlt. Seine angegebene Nutzung als Lager- und Technikraum lässt auf den Erhalt der historischen Konstruktion schliessen. Die Erdbenenertüchtigung kann ohne teure Massnahmen erreicht werden.

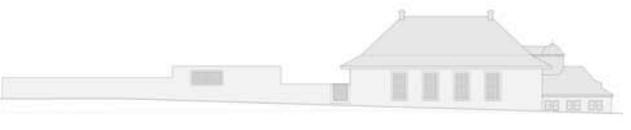
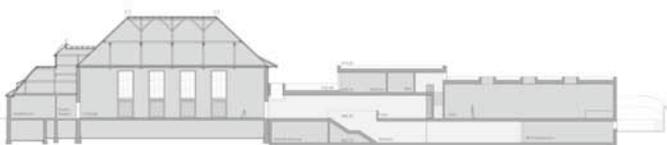
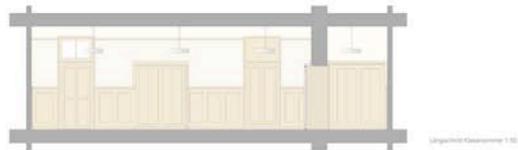
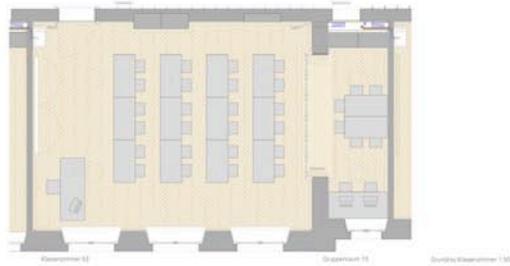
Das Projekt weist eine hohe Eingriffstiefe für die Umsetzung der Minergievorgaben auf. Es wird ein Erdsonden-Wärmepumpen-System vorgeschlagen.

Das Konzept für die Haustechnik und Energie ist klar ersichtlich. Die Platzierung der Steigzone im Gruppenraum des Altbaus ist überzeugend aufgezeigt.

Der im Alt- und Neubau generell eher grosszügige Umgang mit Flächen und die entsprechende Kubatur lassen auf eine negative Beurteilung der Wirtschaftlichkeit des Projektes schliessen. Dementsprechend liegt das Verhältnis von Nutzfläche zu Geschossfläche im Vergleich aller Projekte im unteren Drittel.

Das Projekt überzeugt durch die selbstverständlichen und minimierten Eingriffe im Altbau, die beim Schulzimmer architektonisch und technisch engagiert und sensibel formuliert werden. Diese Strategie hat allerdings ein relativ grosses Neubauvolumen zur Folge, das die Gesamtsituation insbesondere durch den Zusammenschluss mit der Turnhalle massgeblich neu interpretiert. Trotz der guten städtebaulichen Lektüre und der Selbstverständlichkeit, die die Erweiterung damit im Plan suggeriert, werden die «Versenkung» des Volumens in der örtlichen topografischen Situation und der dadurch entstehende rückwärtige «Graben» als unbefriedigende Lösung beurteilt. Auf architektonischer Ebene wird das Konzept zwar klar weiterverfolgt, es ruft aber mit der expliziten Verschmelzung von Alt und Neu die Frage der Angemessenheit der Strategie hervor.

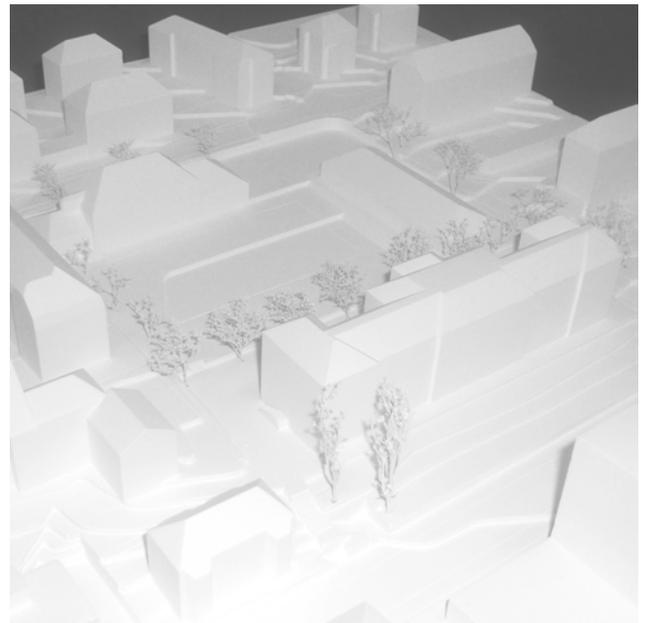




Projekt Nr. 08 „URSUS“

4. Rang, 3. Preis **CHF 11'000.00**

Architektur	Fiechter & Salzmänn Architekten GmbH Zürich
Mitarbeit	Caroline Fiechter, René Salzmänn, Thomas De Geter, Michael Rubin, Hans Rufer
Baumanagement	Caretta Weidmann Baumanagement AG Basel
Mitarbeit	Mathias Arndt
Bauingenieur	Walther Mory Maier Bauingenieure AG Basel
Mitarbeit	Andreas Bärtsch
Elektroplanung	Bering AG Bern
Mitarbeit	Andreas Spycher
HLKS-Planung	Roschi + Partner AG Ittigen
Mitarbeit	Marc Wuethrich
Landschaftsarchitektur	Berchtold.Lenzin Landschaftsarchitekten Zürich
Mitarbeit	Roman Berchtold, Claudia Wolfensberger



Projektbeschreibung

Auf Grund einer eigenständigen Lektüre der vorgefundenen Situation wird eine Neuinterpretation der Schulanlage mit einer spannungsvollen Abfolge von Freiräumen vorgeschlagen. Das Areal wird mit einem senkrecht zur Terrassierung ausgerichteten dritten Gebäude besetzt, in dem sich die Aula und der Mehrzweckraum befinden. Der Pausenplatz wird zu einem hofartigen Raum gefasst und zum Beaulieurrain wird eine eigenständige Adresse mit dem Zugang zur Aula geschaffen. Die Niveauversprünge werden neu ausgebildet und geschickt mit dem Neubau in Beziehung gesetzt. Dadurch entsteht eine überzeugende Aktivierung der Freiräume. Es gelingt den Verfassern eine klare städtebauliche Setzung, welche einerseits unterschiedliche charakteristische Freiräume erzeugt und andererseits die Bauten zu einer Gesamtanlage zusammenfasst. Allerdings hat diese selbstbewusste Haltung den Verlust wichtiger historischer Aussenraumelemente zur

Folge und die Nähe zum Schulhaus wird kontrovers beurteilt. Es fehlt eine Notzufahrt auf die Ebene des Pausenplatzes.

Die architektonische Ausformulierung des Neubaus wird dem hohen Anspruch an die Gesamtanlage nicht gerecht. Die zitierten Elemente des Heimatstils karikieren den purifizierten Heimatstil der Turnhalle und stellen keine zeitgemässe Antwort zur Neurenaissance-Architektur des Schulhauses dar.

Der Ersatz der baumbestandenen Böschung durch eine Stützmauer in Begleitung von Schnurbäumen verändert das Gesicht der Anlage stark. Die Mauer wirkt schematisch. Das ersatzlose Wegfallen des Ruhe- und Rückzugsorts stellt einen Verlust dar. Die Aufreihung entsprechender Nutzungsmöglichkeiten am Rande ist kein adäquater Ersatz und trotz schöner Freitreppe funktional ein grösserer Verlust. Die Ausrichtung der Aufenthaltsmöglichkeiten in Form von Bänken und Treppen zeigt leider immer auf die Mitte. Neue Rückzugsbereiche für die Pause fehlen. Der Sandbereich mit Klettern, Beachvolleyball und Kugelstossen ist am richtigen Ort und für die Jugendlichen des Quartiers eine Bereicherung – jedoch nicht erste Priorität des Nutzungsprogramms. Die gefälltten Bäume werden kaum ersetzt. Dem Vorschlag fehlt die Angemessenheit.

Der Neubau ist klar organisiert. Aula und Mehrzweckraum können vielfältig genutzt werden, die ungünstige Lage des Lagers ist jedoch nicht zweckmässig. Unklar und unattraktiv sind der Zugang zur Bibliothek und die Erschliessung des Mehrzweckraums in der Geländeterrasse. Auch die Proportionen des Foyers sind nicht optimal. Die offene Holzkonstruktion und die gut proportionierten Räume versprechen eine angenehme Raumstimmung.

Die Umbaumassnahmen erfolgen mit zurückhaltenden Eingriffen in die Gebäudestruktur. Die Erdbebensicherheit kann einfach erreicht werden. Die Anordnung des Liftes gegenüber des Treppenhauses in der Zimmerschicht ist nicht verständlich. Der barrierefreie Zugang wird über eine nicht optimale separate Erschliessung mit Hebebühne auf der Ostseite des Gebäudes gewährleistet. Insgesamt wird das Raumprogramm zu grosszügig umgesetzt.

Der Ausbau des Dachgeschosses bedeutet einen massiven Eingriff in die bestehende Bausubstanz. Die Räume für Gestaltung im Dachgeschoss sind für den Schulbetrieb unweckmässig angeordnet und können nur über Oberlichter mit Tageslicht versorgt werden. Zu schematisch ist der Vorschlag die schmalen Gruppenräume in den ehemaligen Garderoben mit Verglasungen breiter wirken zu lassen.

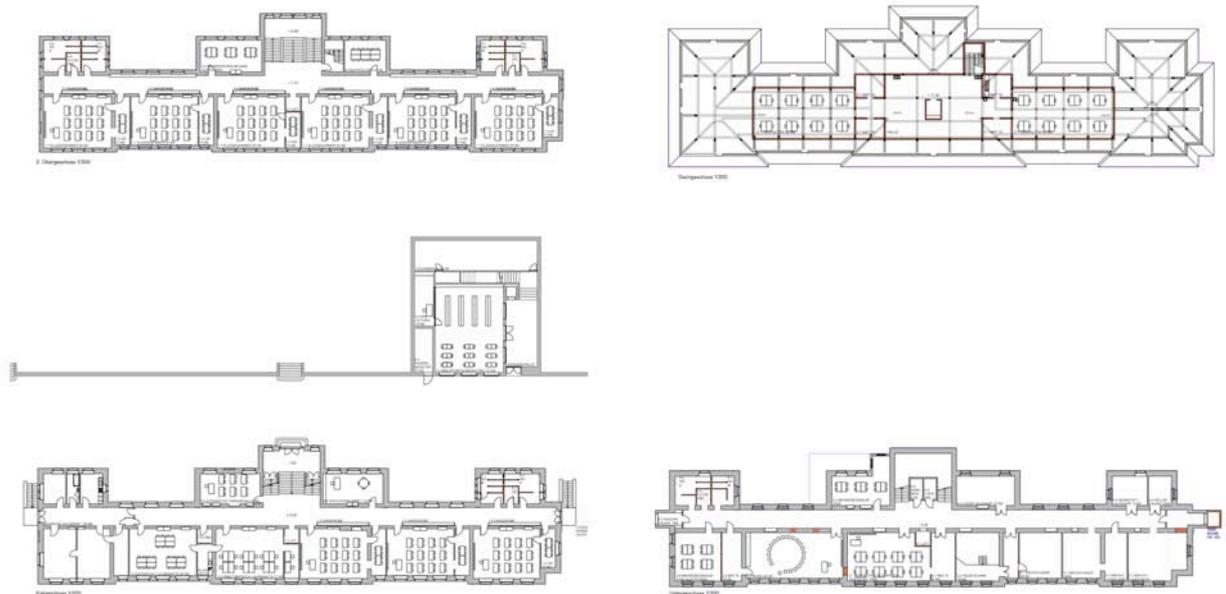
Das Projekt weist eine geringe Eingriffstiefe für die Umsetzung der Minergievorgaben, mittels natürlicher Fensterlüftung und einer CO²-Anzeige in jedem Klassenzimmer auf. Es wird ein Erdsonden-Wärmepumpen-System vorgeschlagen. Die geplanten Massnahmen erfüllen aber die Anforderungen an den Minergiestandard nicht.

Das Verhältnis von Nutzfläche zu Geschossfläche liegt im Vergleich aller Projekte im unteren Drittel, was auf eine eher schlechte Wirtschaftlichkeit des Projektes schliessen lässt. Die baurechtlichen Vorgaben werden im Wesentlichen eingehalten, jedoch wird die maximal zulässige Ausnützung auf dem Areal mit weit mehr als 300 m² klar überschritten, so dass das Projekt in der vorliegenden Form nicht bewilligungsfähig wäre. Hier zeigt sich der grosszügige, aber gleichzeitig ineffiziente Umgang mit den Vorgaben des Raumprogramms. Dies wirkt sich negativ auf die Wirtschaftlichkeit des Projektes aus

Das Projekt verfolgt einen interessanten und überzeugenden städtebaulichen Ansatz zur Neuinterpretation der vorgefundenen Situation. Es bietet einen wichtigen Beitrag zur Aufgabenstellung und zur Entscheidungsfindung der Jury. Architektonisch vermag es jedoch weniger zu überzeugen.

Insgesamt wurde zu wenig auf eine sparsame Projektökonomie fokussiert, was sich sowohl in der grossen Volumetrie des Neubaus als auch in den Massnahmen im Schulhaus zeigt.

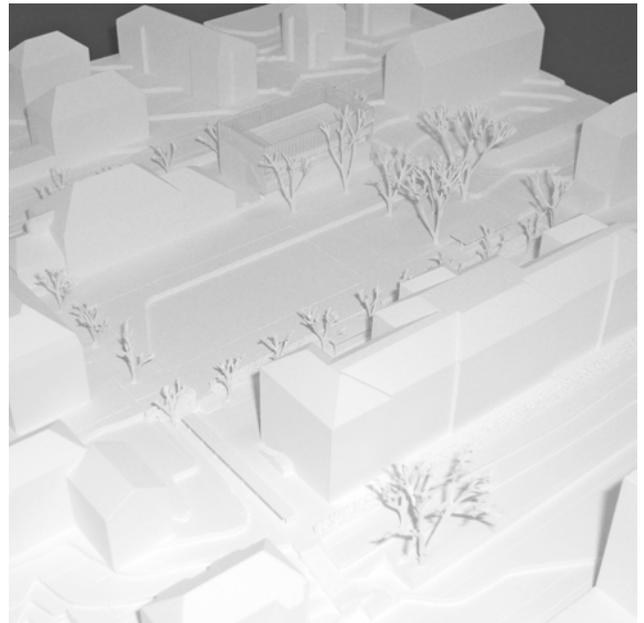




Projekt Nr. 05 „Quartier-Schulhaus“

5. Rang, 4. Preis CHF 10'000.00

Architektur	Schär Buri AG, Architekten BSA / SIA Bern
Mitarbeit	Bruno Buri, Silvia Fahmi, Sandra Münger, Fritz Schär
Bauingenieur	WAM PARTNER Planer und Ingenieure Bern
Mitarbeit	Hansruedi Meyer
Elektroplanung	varrin & müller Ingenieurbüro für Gebäudetechnik Bern
Mitarbeit	Otto Sprenger, Rolf Varrin
HLKS-Planung	Häusler Ingenieure AG Langenthal
Mitarbeit	Edgar Meier, Peter Burkhard
Landschaftsarchitektur	Klötzli Friedli Landschaftsarchitekten AG Bern
Mitarbeit	Beatrice Friedli, Hans Klötzli, Michael Steiner



Projektbeschreibung

Das Projekt baut auf einer klaren Strategie auf, welche die Aufwertung der Schule zu einer Gesamtanlage und möglichst kleine Eingriffe im bestehenden Schulhaus postuliert. Die durch den Bau der Turnhalle verunklärte Anlage wird mit einem horizontal gegliederten, in der Flucht der Turnhalle positionierten, dreigeschossig in Erscheinung tretenden Gebäude ergänzt. Mit dieser Disposition gelingt den Verfassern eine klare und überzeugende städtebauliche Setzung, welche die bestehende Situation aufwertet und die Schule zu einer Gesamtanlage zusammenbindet. Geschickt vermittelt der Neubau zwischen dem Niveau der Hochfeldstrasse und dem Pausenplatz, so dass stimmige Bezüge zum umliegenden Quartier geschaffen werden. Mit der Neugestaltung und der Aktivierung der Geländekante zwischen Schulhaus und Pausenplatz wird die Zweiteilung der historischen Anlage beibehalten, jedoch klug auf die heutigen Bedürfnisse angepasst. Die wichtigsten gartenhistorischen Elemente können beibehalten werden.

Die Beschränkung auf Anpassungen und kleinere Ergänzungen im Schulareal bewirken eine grosse Kontinuität und Selbstverständlichkeit und das Erfüllen aller geforderten Nutzungsbedürfnisse. Die Einbettung des Neubaus in einen dreiseitig umlaufenden Grünraum wirkt klar. Das Neupflanzen der Baumreihe in der Böschung zwischen Altbau und Sportplatz wird begrüsst. Jedoch sind Lage und Grösse der gedeckten Pausenhallen unbefriedigend und die Ausdehnung der Pflasterung um das Hauptgebäude ist unpräzise.

Leider vermag die innere Organisation des Neubaus nicht zu überzeugen. Zwar sind die Nutzungen grundsätzlich plausibel angeordnet. Die vorgeschlagene Gebäudestruktur und die aufwändigen, pro Nutzungseinheit separat angeordneten Erschliessungen, sind etwas ungeschickt. Das Beachvolleyballfeld auf dem Obergeschoss wirkt gesucht. Der Treppenaufgang ist zu wenig übersichtlich angeordnet und dürfte darum für die angestrebte Öffentlichkeit nicht taugen. Die Erscheinung der zweischichtigen Fassade ist architektonisch schlüssig angedacht. Die Materialisierung mit vertikalen Metallstäben birgt aber die Gefahr, abweisend zu wirken.

Die Sanierung des Schulhauses folgt der Prämisse von möglichst minimalen Umbaumaassnahmen. Positiv ist der sparsame Umgang mit Eingriffen in die Tragstruktur, die sich im Wesentlichen auf den sinnvoll angeordneten Einbau des Lifes beschränken. Der barrierefreie Zugang zu allen Geschossen wird damit erfüllt. Überzeugend ist auch die kompetente Beurteilung der Erdbebensicherheit. Wenig überzeugend sind der Ausbau des Daches für die Bibliothek/Mediothek und die Verlängerung der zentralen Treppenanlage, die einen sehr grossen Eingriff in die Gebäudesubstanz bedeuten würden.

Das Projekt weist eine hohe Eingriffstiefe für die Umsetzung der Minergievorgaben auf. Es wird ein Pellet-Heizsystem vorgeschlagen.

Das Konzept für die gebäudetechnischen Anlagen ist sinnvoll angedacht. Leider fehlen Aussagen, wie die Leitungsführung und insbesondere die vorgesehene Lüftungsanlage im Schulhaus integriert werden kann. Die Etappierung für einen Umbau unter Betrieb ist nachgewiesen.

Das Verhältnis von Nutzfläche zu Geschossfläche liegt im Vergleich aller Projekte im unteren Drittel, was auf eine eher schlechte Wirtschaftlichkeit des Projektes schliessen lässt. Die baurechtlichen Vorgaben werden im Wesentlichen eingehalten, jedoch wird die maximal zulässige Ausnützung auf dem Areal mit über 200 m² klar überschritten, so dass das Projekt in der vorliegenden Form nicht bewilligungsfähig wäre. Der ineffiziente Umgang mit den Flächen wirkt sich daher trotz der relativ zurückhaltenden Eingriffe negativ auf die Wirtschaftlichkeit aus.

Es handelt sich um ein Projekt mit einer städtebaulich überzeugenden Setzung und interessanten Ansätzen zum Umgang mit der bestehenden Bausubstanz. Die Ausarbeitung wurde jedoch nicht konsequent weitergedacht, so dass der Projektansatz teilweise verunklärt wird. In der Gesamtbetrachtung sind vermeintliche Vorteile von Einzelaspekten des Projektes nicht plausibel, so dass sich das Projekt in der vorliegenden Form zu wenig schlüssig darstellt.

Konzept

Das bei Ausweis zuzuführende und konsistenteste Indikatorenverhalten der letzten Jahrzehnte ist die Bauweise des Schulhauses von Eugen Steiner weiterhin ein einzigartig erhalten zu lassen.

Die gesamte Fassade basiert auf einer einfachen Struktur – maximaler Einsatz der massiven bestehenden Bauteile, minimale punktuelle Eingriffe, welche trotz der Erfüllung der heutigen Anforderungen möglich zu einer Stärkung der Dimensionen führen sollen.

Die Einbindung der Schulanlage ins Quartier wird im Wesentlichen durch die bestehenden Nutzungsumgebungen erreicht. Die optimale Durchwegung und Anbindung an die umliegenden Quartierstrukturen kann eine Berücksichtigung bestimmter Elemente der Umgebungsgestaltung wie Terrassierung, Stützmauern etc. kaum wesentlich erweitert werden. Deshalb sind die durchgehenden Hauptstrassen im Inneren des neu-funktionsbestimmten Quartiers zu vermeiden.

Bestehende Schulhäuser befinden sich in bestehenden Schulstrassen. Räume, welche nicht von Quartierstrukturen genutzt werden können, sind in einem Neubau untergebracht, orientieren sich auf den bestehenden Quartierkern und können dessen Entwicklung.

Schulhaus

Die Eingriffe in bestehende Gebäude werden auf ein Minimum reduziert. Soweit möglich sind auf Veränderungen der Gebäudestruktur verzichtet. Vorgezogen ist eine weitgehende Restaurierung der bestehenden Substanz – bestehende Elemente wie Fensterrahmen, Stützmauern etc. sollen erhalten.

Auf eine Optimierung der Grundrisse (Vergrösserung der Raumhöhe um 50 cm) wird aus anstandslos zu realisierenden Gründen verzichtet. Die Aufhebung des Massensystems in vier Räume auf der Geschossebene ermöglicht eine grosse Nutzungsflexibilität und bietet zudem Platz für den Ausbau in grösseren Gruppen.

Die Nutzungserweiterung entspricht der heutigen Baukultur. Die Klassenräume sind im Erdgeschoss anzuordnen, durch die Funktion der bestehenden Raumumgebungen, um die für den Gebäude markante Details nicht zu beeinträchtigen, ist möglich die Räume, die Nutzung mit reduzierten Anforderungen an das Tageslicht, in Erdgeschoss gesetzt. Oblicher im Bereich der Fassade sind eine optimale Beschattung ohne Eingriffe in die massiven Bauteile. Damit die Gebäude als bestmöglicher Bestandteil der Schule wieder wird, wird die Terrassierung bis in den Dachbereich erweitert.

Die erforderlichen Installationen der Gebäudetechnik werden im Untergeschoss horizontal verlegt und durch vertikale Stiegen im Bereich der heutigen Einbautüren geführt.

Es ist vorgesehen, Materialien und Partien der umliegenden Architektur zu erhalten und wo nötig zu ergänzen. Die gewünschte Aufhebung insbesondere der Kompartimente erfolgt ohne Beeinträchtigung der Architektur über die Decken, die Bewehrung und strukturell über die Freilegung der einseitigen Fensteröffnungen.

Neubau

Mit dem Bau der bestehenden Turnhalle erhält die Gesamtanlage eine tiefgreifende, funktionale Veränderung. Der Terrassierte, durch Stützmauern begrenzte Freiraum wurde mit einem einseitig markanten Gebäude wesentlich vergrößert. Im Charakter der selbst realisierten Terrassen entstand somit in der nord-westlichen Ecke der Parzelle eine architektonische Lücke.

Der gesamte Neubau hat somit zwei wesentliche Aufgabenstellungen zu erfüllen. Einerseits soll er die fehlenden Volumen des städtischen Grossraums ergänzen, andererseits ist er typologisch durch seine Setzung dem hier liegenden Platz zuzubinden.

Die gesamte Massensystem der Fassade mit vertikalen Massstäben reagiert auf diese unterschiedlichen Anforderungen, orientiert sich einer direkten Sichtbarkeit und lässt je nach Standort entsprechende Lücken zu. Mit der vorgeschlagenen Durchwegung wird ein neues Straßennetz ermöglicht, die Optik und Massensystem wird im Quartier neu definiert, die Bedeutung des ursprünglichen Freiraums ist eine vertikale, städtische Form transformiert.

Die Setzung des Neubaus bezieht sich auf die heutige Turnhalle mit Anbauten. In der Form des Gebäudes und der Struktur des Gebäudes wird die Struktur weitergeführt, Terrassierung und Aufzug zum Dachgeschoss (falls) werden unterteilt. Das leicht vorgezogene Gebäude befindet sich auf der Turnhalle der Fassade der Substanz.

Die vorgeschlagenen Nutzungen entsprechen der Situation und ermöglichen die Öffentlichkeit des Quartiers zu stärken.

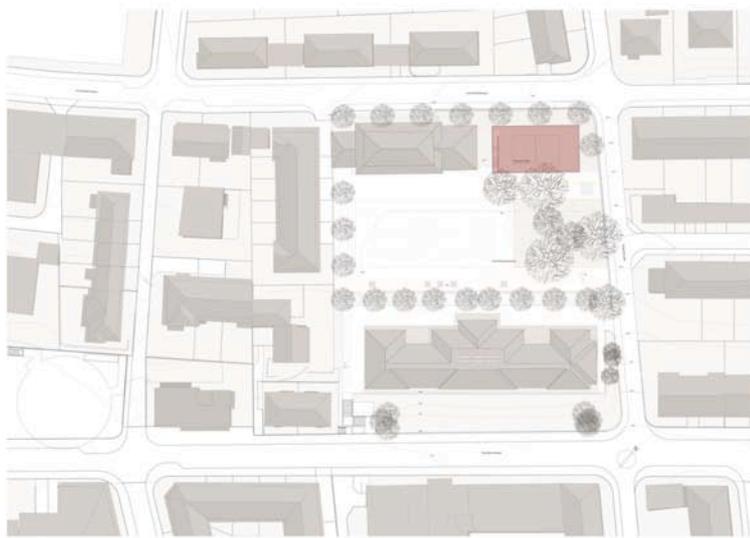
Erweiterung

Infolge des Energiekonzepts mit einer zeitlichen Phasenhaltung ist in einer ersten Phase der Neubau zu erstellen. Der neue Massivbauwerkraum sowie die Freizeitanlage der Hausentwicklung ermöglichen zudem eine Ausweitung.

In der zweiten Bauphase ist vorgesehen, die Räume im Untergeschoss sowie die horizontale Verlegung der neuen Terrassen zu realisieren.

Immerwährenden Interventionen wie Erneuerung der Bestände und die Einbau von Läden müssen über zwei Jahre in den Sommerferien erfolgen.

Die Steuerung der Massensysteme erfolgt in kleinen, aufeinanderfolgenden Etappen, welche ein Maximum an Flexibilität erlauben. Die Anpassung einer Steuerung unter Aufrechterhaltung des Bestandes. Die Interventionen sind durch die Struktur der Gebäude und die Anbindung an den Quartierkern, die Struktur der Bausteine für Schüler und Schullehrer abgestimmt werden. Die Anzahl der einzelnen Interventionen muss mit den Anforderungen der Schule koordiniert werden (Anzahl der benötigten Ausweitung für Schullehrer).



Maßstab 1:500

Umgebung

Die Umgebungsplanung bezieht sich auf die historische Entwicklung der Anlage - im Bereich des Schulhauses und des Quartiers des Quartiers. Die ursprüngliche Charakteristika der Bereiche sind durch weitere, eingetragene Interventionen geprägt.

Die Komposition der auf geneigten Gelände ist durch die unterschiedlichen Geländehöhenlagen geprägt und eine tragende Rolle. Eine neu erbaute Baumreihe auf der... Ebenen in Gebäudungen vor der Eingangszone der Schule... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Die Baumreihen... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Einbauweise
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Elektronik
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Struktur
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Informelle
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Schulhaus
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Gebäude- und Bautechnik
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Wärmehilfen
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Wärmehilfen
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

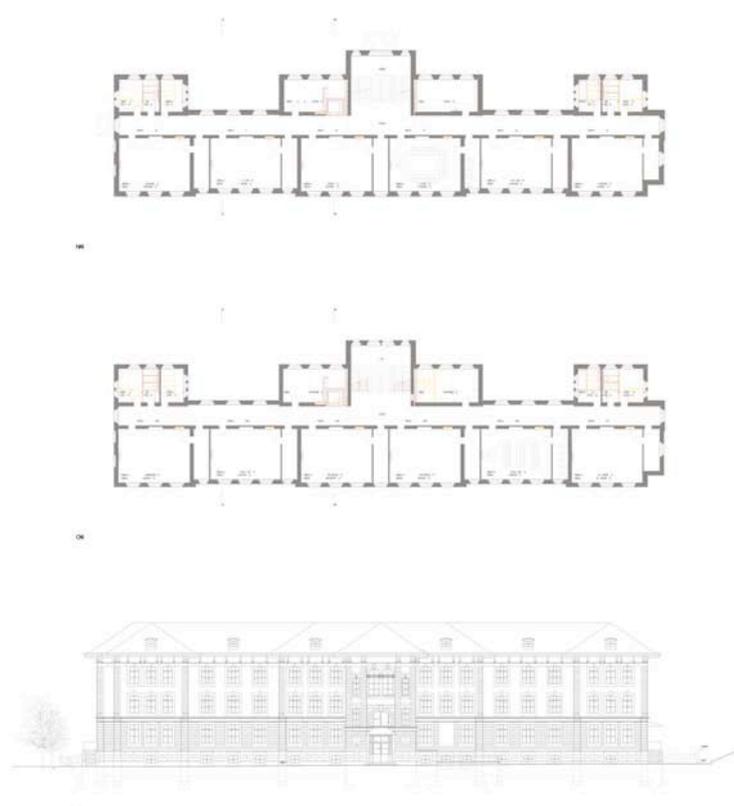
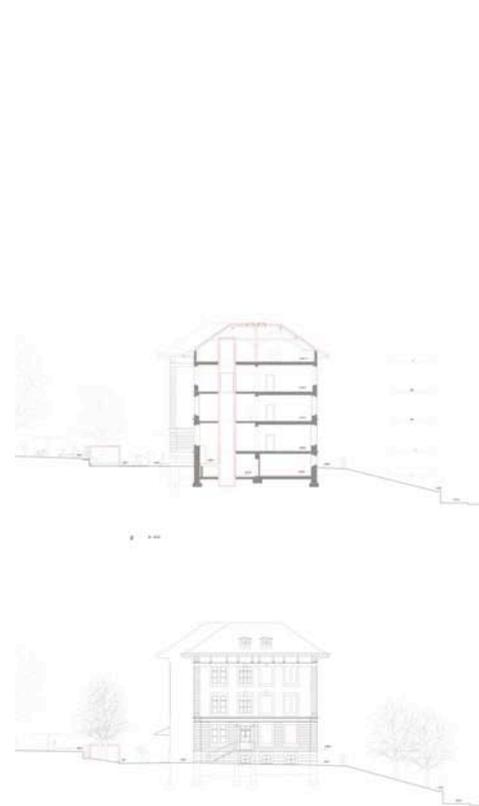
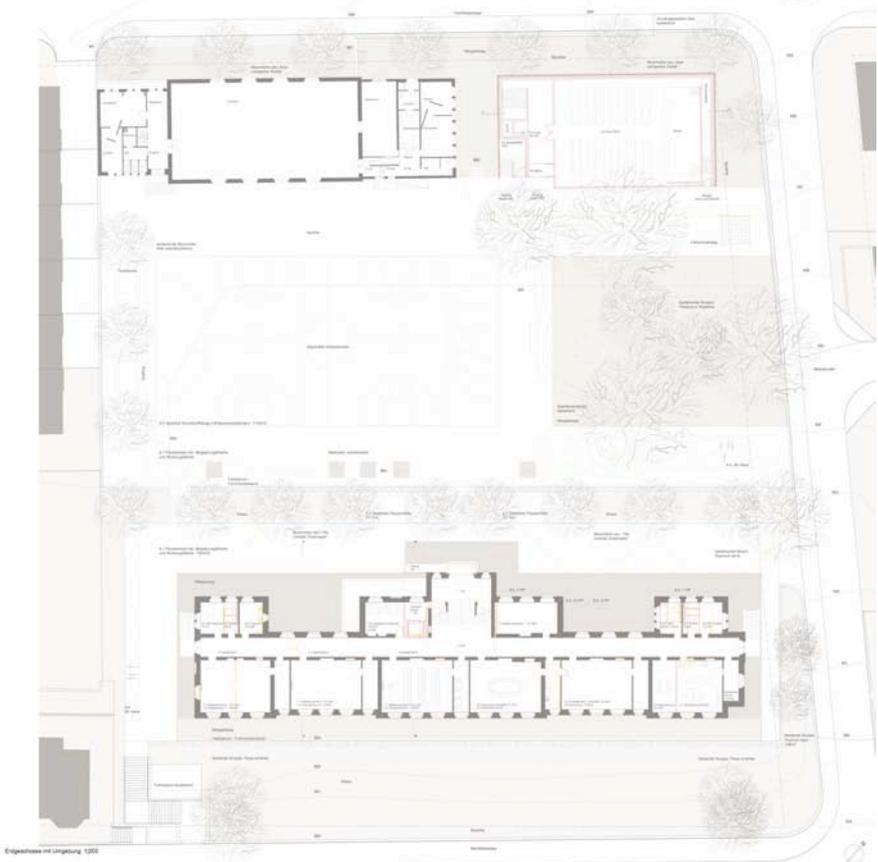
Wärmehilfen
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

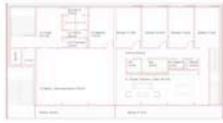
Wärmehilfen
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Wärmehilfen
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Wärmehilfen
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

Wärmehilfen
 Die... (Text is partially obscured and difficult to read due to image quality).

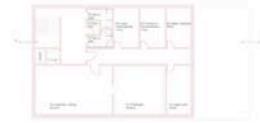




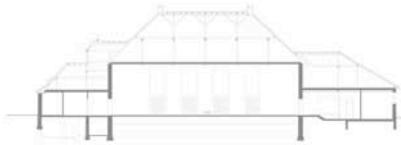
1. Obergeschoss



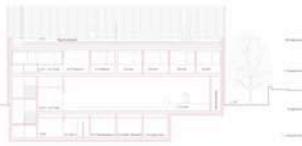
2. Obergeschoss



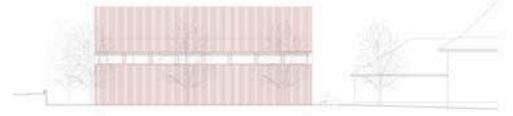
Untergeschoss



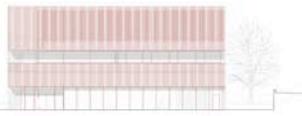
Längschnitt C-C



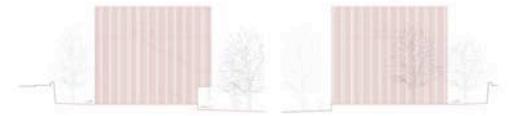
Nordostfassade



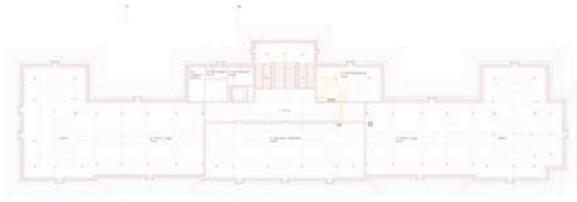
Südwestfassade



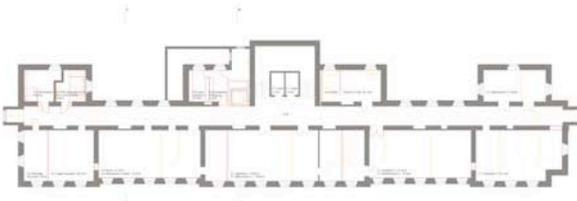
Südwestfassade



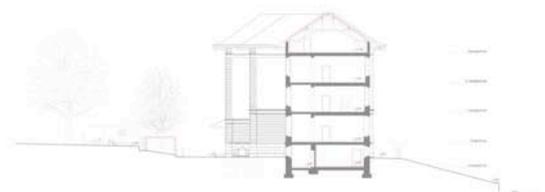
Nordostfassade



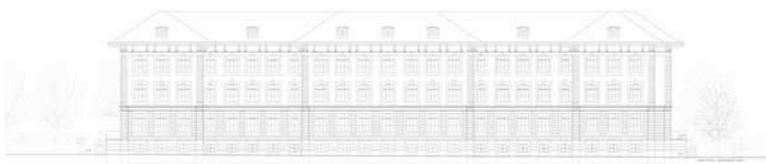
0. Obergeschoss



Untergeschoss



Schnitt A-A



Südwestfassade

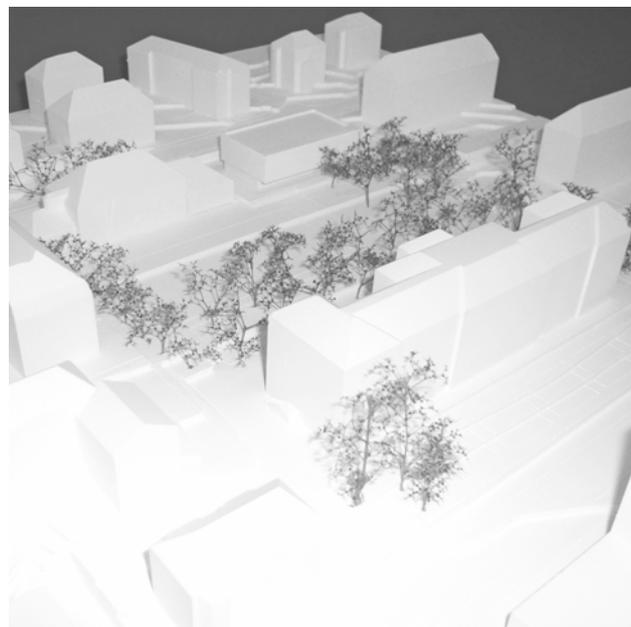
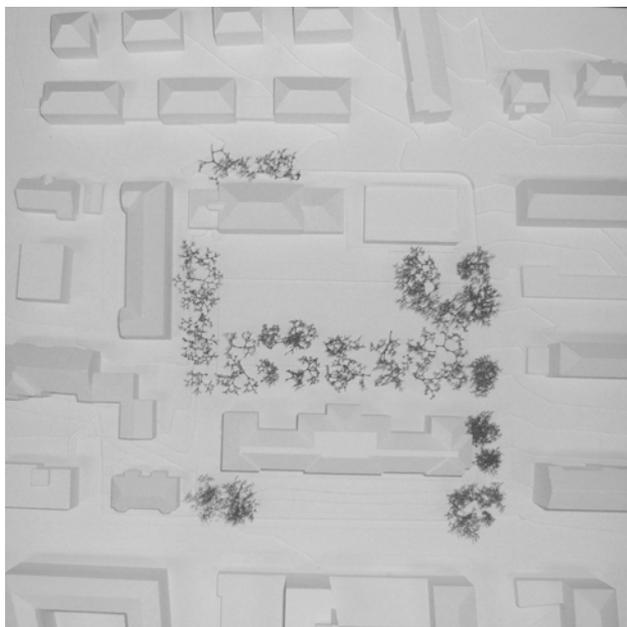


Nordostfassade

Projekt Nr. 03 „MIKADO“

6. Rang, 5. Preis CHF 9'000.00

Architektur	Büro B Architekten und Planer AG Bern
Mitarbeit	Franziska Beyeler, Sabrina Scherwey
Bauingenieur	WAM PARTNER Planer und Ingenieure Bern
Elektroplanung	Enerconom Ing.-Büro für Energie- und Gebäudetechnik Bern
HLKS-Planung	Roschi + Partner AG Ingenieure u. Planer usic Energie u. Gebäudetechnik Ittigen
Landschaftsarchitektur	David Bosshard Landschaftsarchitekt BSLA Bern



Projektbeschreibung

Für den Neubau der Aula schlagen die Verfasser ein zweigeschossiges Gebäude in der Nordostecke des Schulareals vor. Im Erdgeschoss sind der Mehrzweckraum und die Bibliothek/Mediathek, im Obergeschoss die Aula untergebracht. Das Gebäude ist als Solitär mit transparentem Sockel und einem als massiver Körper ausgebildeten Obergeschoss konzipiert. Diese architektonische Setzung wird der komplexen städtebaulichen Situation zwischen dem Niveau der Hochfeldstrasse und dem Pausenplatz nicht gerecht. Die Schulanlage wird mit einem dritten eigenständigen Gebäude besetzt, welches das ungeklärte Gegenüber zum Schulhaus nicht zu korrigieren vermag. Der Solitär vermittelt vielmehr den Eindruck eines etwas zufälligen Nebeneinanders der drei Gebäude auf dem Areal. Zum Quartier entsteht durch die Nähe zum Niveauversprung eine unattraktive Situation. Das in der Konzeption angedachte Potential einer zweiten Erschliessung der Aula von der Hochfeldstrasse wird nicht ausgeschöpft.

Das Schulareal zeichnet sich durch das erneute Pflanzen einer doppelten Baumreihe entlang der Nahtstelle zwischen Hauptgebäude und grossem Platz aus. Dieser Griff in die Vergangenheit ermöglicht es, auf schlecht nutzbare Flächen zu verzichten und erzeugt einen Raum, der für die eher ruhigen Pausennutzungen und für die Erholungsnutzung der Quartierbevölkerung gut geeignet ist. Die weiteren Eingriffe sind mit Ausnahme der Veränderung der Pflasterung um das Hauptgebäude sorgfältig. Das Belassen der Kletter-

wand wird begrüsst. Das Funktionieren der Möblierung zwischen neuem Gebäude und Stützmauer entlang der Hochfeldstrasse ist fraglich. Die Felder von Magerwiese gliedern den Raum zur Neufeldstrasse angemessen. Insgesamt liegen in der Freiraumgestaltung sorgfältige, angemessene und die Lesbarkeit der Anlage unterstützende Vorschläge vor.

Die Anordnung der Nutzungen im Neubau ist sinnvoll. Das Gebäudeinnere ist klar und zweckmässig organisiert. Die Idee, durch verschiebbare Elementwände eine grosse Nutzungsflexibilität zu ermöglichen, ist grundsätzlich interessant. Es ist jedoch fraglich, ob damit die hohen Anforderungen an den Schallschutz zwischen Musikraum und Bibliothek gewährleistet werden könnten. Die Erstellung des Neubaus als Skelettbau ist ökonomisch. Die vorgespannte Betondecke zur Abtragung der Lasten über der Auskragung steht dazu jedoch im Widerspruch.

Die Materialisierung der Fassaden ist grundsätzlich möglich, der Bezug auf die Massivität des Schulhauses ist nicht nachvollziehbar und wirkt erzwungen.

Überzeugend und detailliert gelöst ist ein grosser Teil der Umbaumasnahmen. Es gilt ein respektvoller Umgang mit der vorhandenen Bausubstanz. Betrieblich positiv beurteilt wird die Idee, die Wand zwischen Schulzimmern und ehemaligen Garderoben zu entfernen und durch ein neues raumtrennendes Element zu ersetzen. Dafür wäre jedoch das vollständige Ausbrechen der Wände notwendig, was aus denkmalpflegerischer Sicht problematisch ist. Mit dem Einbau des Lifts neben dem Treppenhaus wird der barrierefreie Zugang zu allen Geschossen ermöglicht. Die zurückhaltende Gestaltung des separaten Zugangs in der Nordfassade ist machbar. Der Dachausbau für die Hauswartwohnung überzeugt jedoch nicht und die zusätzlichen Öffnungen im Dach sowie die vorgesehene Veranda stören die Präsenz der Südfassade beträchtlich.

Das Projekt weist eine hohe Eingriffstiefe für die Umsetzung der Minergievorgaben auf. Die Energieerzeugung erfolgt über ein erdgasbetriebenes Blockheizkraftwerk.

Das Konzept zur Gebäudetechnik und die Massnahmen zur Optimierung der Gebäudehülle sind detailliert beschrieben und überzeugen. Die architektonische Integration der horizontalen Verteilung über ein abgehängtes Deckenelement ist gut gelöst. Leider fehlt in den Plänen der Nachweis zum Raumbedarf der Steigzonen. Das Vorgehen der Umbauarbeiten bei laufendem Betrieb ist plausibel nachgewiesen.

Das Verhältnis von Nutzfläche zu Geschossfläche liegt im Vergleich aller Projekte im unteren Drittel, was auf eine eher schlechte Wirtschaftlichkeit des Projektes schliessen lässt.

Die maximal zulässige Ausnützung auf dem Areal wird knapp überschritten, was aber mit geringfügigen Änderungen korrigiert werden könnte.

Das Projekt überzeugt vor allem mit detaillierten und sorgfältigen Überlegungen zu den Umbaumasnahmen im Schulhaus. Die architektonische Setzung des Neubaus stellt für die komplexe stadträumliche Situation leider keine überzeugende Lösung dar.

Bestandssituation

Das 1911 erbaute Volksschulhaus Länggasse in gross Bern ist ein dreigeschossiges Schulhaus mit 12 Klassen und 120 Schülern. Es befindet sich in einem ehemaligen Industrie- und Gewerbegebiet im grossen städtebaulichen Blockbau. Das ursprüngliche Schulhaus ist ein typisches Beispiel für die Bauweise der 1910er Jahre. Die Gebäude ist ein rechteckiges Gebäude mit einem zentralen Hof. Die Fassade ist aus Mauerwerk und hat eine einfache Gestaltung. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden.

Bestandssituation

Die Klassen der Schule sind in drei Stockwerken über dem Erdgeschoss. Die Klassen sind in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden.

Umgang

Die Schule ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden.

Bestandssituation

Die Schule ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden.

Bestandssituation

Die Schule ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden.

Bestandssituation

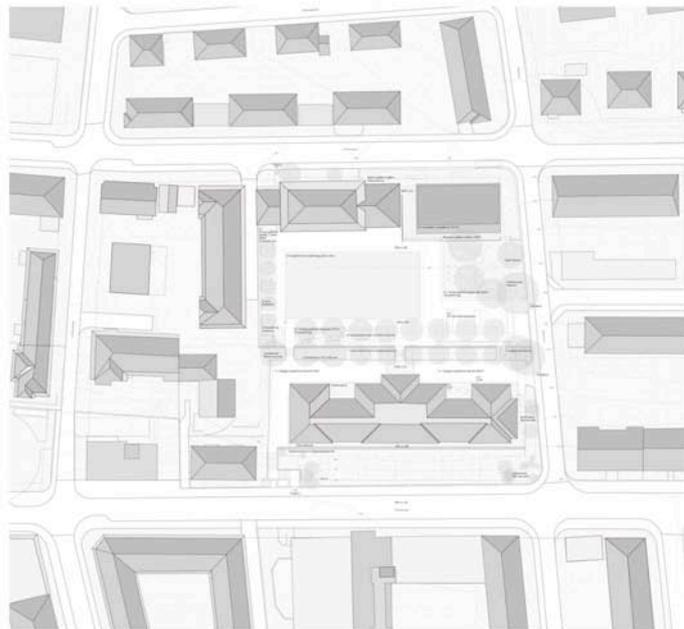
Die Schule ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden. Die Gebäude ist in einem Blockbau mit anderen Gebäuden.



Ursprüngliche Bestandsituation Schulhaus



Erhaltungs- und Erweiterung

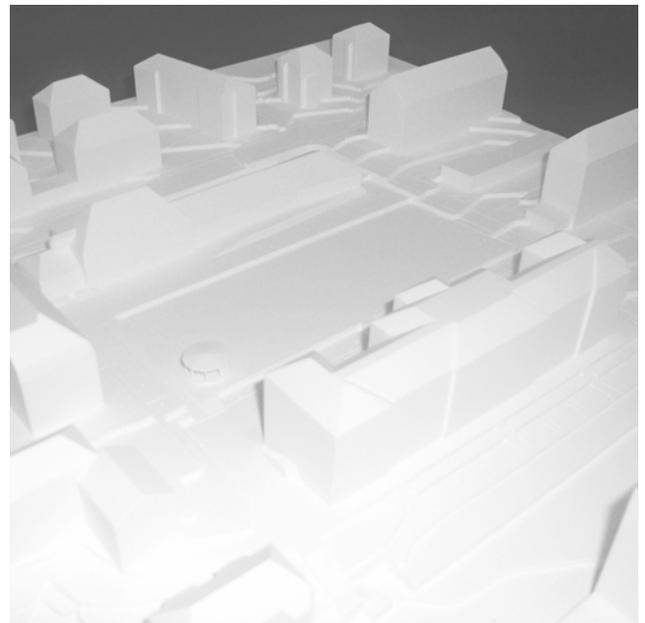
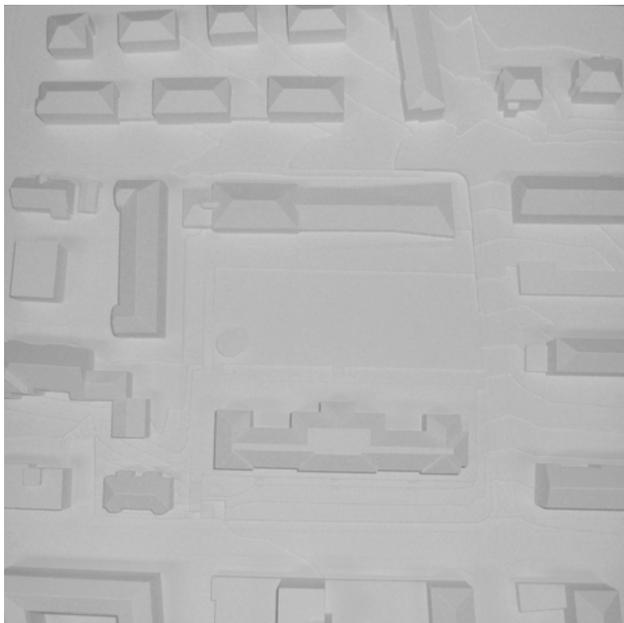


Skizzen 1:500

Projekt Nr. 02 „chaux de fonds“

2. Rundgang

Architektur	Rolf Mühlethaler Architekt BSA SIA Bern
Mitarbeit	Sandra Stein, Ueli Meuter
Bauingenieur	B+S AG Bern
Elektroplanung	elektroplan Buchs & Grossen AG Frutigen
HLKS-Planung	Marcel Rieben Ingenieure AG Bern-Liebefeld
Landschaftsarchitektur	Hager Landschaftsarchitektur AG Zürich



Projektbeschreibung

Mit einem stirnseitigen Anbau an die Turnhalle schafft das Projekt das nötige Volumen für die zusätzlich geforderten Flächen. Die Hauswartwohnung ist im westlichen Turnhallenanbau ausserhalb des Planungssperimeters gelegen.

Städtebaulich führt das Projekt das vorhandene Muster weiter. Das niedrige Volumen besetzt die nördliche Ecke des Areals mit der Ansicht des Walmdachs auf Hochfeldstrasseniveau trotzdem nur schwach.

Die bestehenden Ebenen auf dem Areal bleiben erhalten. Die Niveausprünge werden neu ausgebildet und mit zusätzlichen Bepflanzungen räumlich unterstützt. Der Reistraum zwischen neuem Anbau und Stützmauer entlang der Quartierstrasse ist unattraktiv.

Mit dem dichten Streuen von einheimischen Baumarten wird ein völlig neuer Ausdruck der Schulanlage erzeugt, der der heutigen Situation - dem Inventarobjekt - fremd wirkt. Die mittige Platzierung des Spielfeldes, die Platzierung des Beach-Volleyball-Feldes und der daraus folgende Verzicht auf einen angemessenen Ruhe- und Rückzugsbereich für die Schülerinnen und Schüler und der Verzicht auf einen breit nutzbaren Quartierspielplatz funktionieren nicht. Die wenigen kleinen Spielgeräte am Rand der Anlage und der Pavillon wiegen diesen Verlust nicht auf. Die Lage der Velo- und Autoabstellplätze verunklären den Raum. Die

Parkplätze am Beaulieurain sind nicht bewilligungsfähig. Sie versperren zudem die Notfallzufahrt auf die mittlere Ebene.

Das architektonische Konzept für die Aula und Turnhalle überzeugt sowohl organisatorisch wie gestalterisch. Hingegen weist der Umgang mit dem westlichen Turnhallenanbau mit der Hauswartwohnung erhebliche Mängel auf. Im Obergeschoss bietet die zu kleine Wohnung aufgrund der Dachschrägen und Balken räumlich unkontrollierte Zimmer an.

Die vorgeschlagene zurückhaltende Konstruktions- und Materialwahl für den Anbau - Holz in verschiedenen Anwendungen - ist durchdacht und unterstützt die gewollte Stimmung. Weniger gekonnt und gegenüber dem Quartier omnipräsent erscheint jedoch das ziegelrote Blechdach.

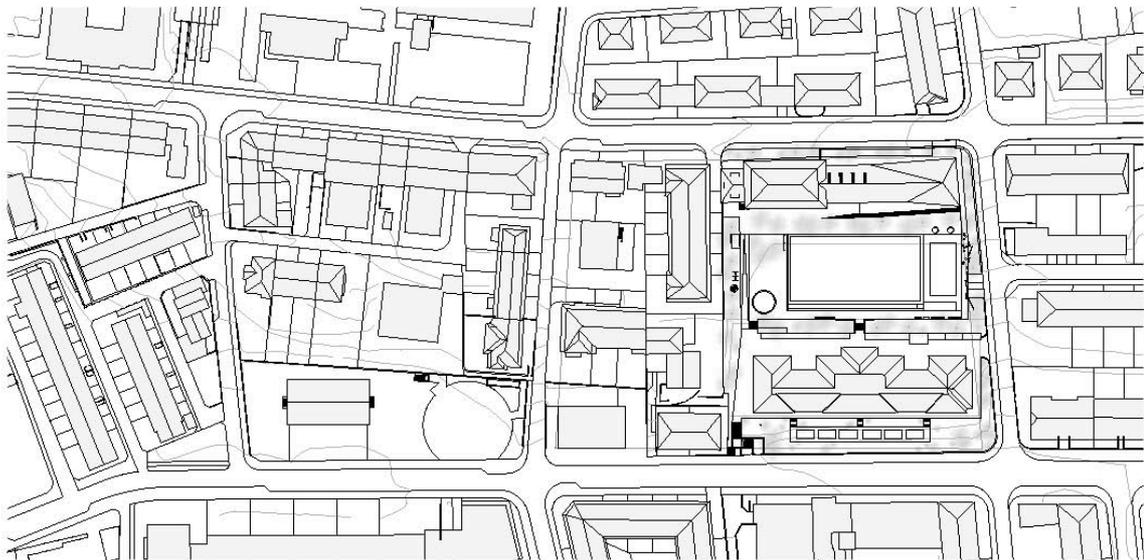
Die Massnahmen im alten Schulhaus sind einem klaren Konzept unterworfen.

Die Einbauten für Gruppenräume und Garderobe mit Schaufenster sind denkbar und zweckmässig. Dieses Element belebt den Korridor. Die dafür nötigen Eingriffe in die geschützte Struktur sind jedoch aus denkmalpflegerischer Sicht problematisch. Der Nachweis der Gestaltung des Umgangs mit der bestehenden Bausubstanz fehlt. Zur Projekthaltung passend dient das Dachgeschoss der Technik und als Lagerfläche und ist nicht weiter ausgebaut. Der Standort des Aufzugs ist gut gewählt. Er erschliesst sämtliche Geschosse hindernisfrei. Die Rampen beim Hauptzugang sind jedoch zu steil.

Das Projekt weist eine hohe Eingriffstiefe für die Umsetzung der Minergievorgaben auf. Die Energieerzeugung erfolgt über ein erdgasbetriebenes Blockheizkraftwerk. Der geforderte Minergiestandard kann voraussichtlich erfüllt werden. Die architektonische Integration der Massnahmen ist nicht detaillierter dargestellt.

Das Verhältnis von Nutzfläche zu Geschossfläche liegt im Vergleich aller Projekte im mittleren Drittel. Aula und Garderoben werden mit statisch vorteilhaften Dreigelenkrahmen aus Holz überspannt, was eine kostengünstige Lösung darstellt.

Den Projektverfassenden ist es gelungen, eine einheitliche, gestalterisch überzeugende Stimmung sowohl für den Neubau als auch für die bestehenden Bauten zu schaffen. Die städtebauliche Setzung interpretiert die Anlage völlig neu und tritt in der dritten Dimension gegenüber der Hochfeldstrasse zu schwach auf. Der Umgang mit der Frei- und Restfläche in der Umgebung sowie der Hauswartwohnung überzeugt nicht.



Wohn- und Büro

Die Tragstruktur besteht aus Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützsystemen, die durch vertikale Stützen getragen werden. Die Decken sind als Einflächendeckelungen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind. Die Decken sind als Einflächendeckelungen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.

Die Konstruktion und Befestigung der Außenwände erfolgt vertikale Strukturen auf und abwärts. Die vertikalen Strukturen sind als Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.

Die Konstruktion besteht aus Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützsystemen, die durch vertikale Stützen getragen werden. Die Decken sind als Einflächendeckelungen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.

Die Tragstruktur besteht aus Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützsystemen, die durch vertikale Stützen getragen werden. Die Decken sind als Einflächendeckelungen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.

Die Konstruktion und Befestigung der Außenwände erfolgt vertikale Strukturen auf und abwärts. Die vertikalen Strukturen sind als Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.

Die Konstruktion besteht aus Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützsystemen, die durch vertikale Stützen getragen werden. Die Decken sind als Einflächendeckelungen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.

Schwerlasttragende Stützen sind in den Abständen von 10 bis 12 Metern im Inneren des Gebäudes zu verankern. Die Stützen sind als Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.

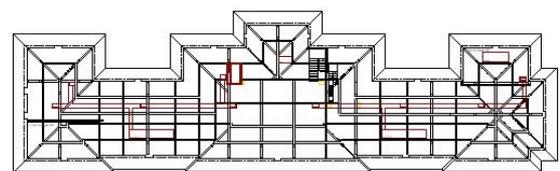
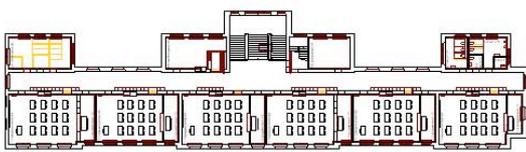
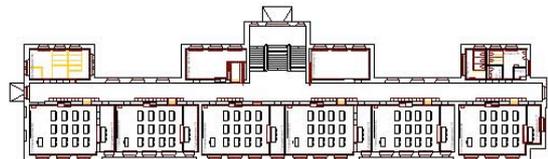
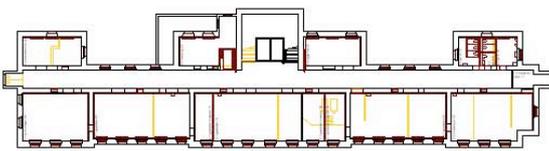
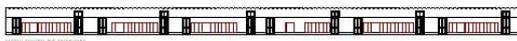
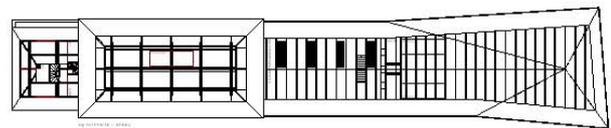
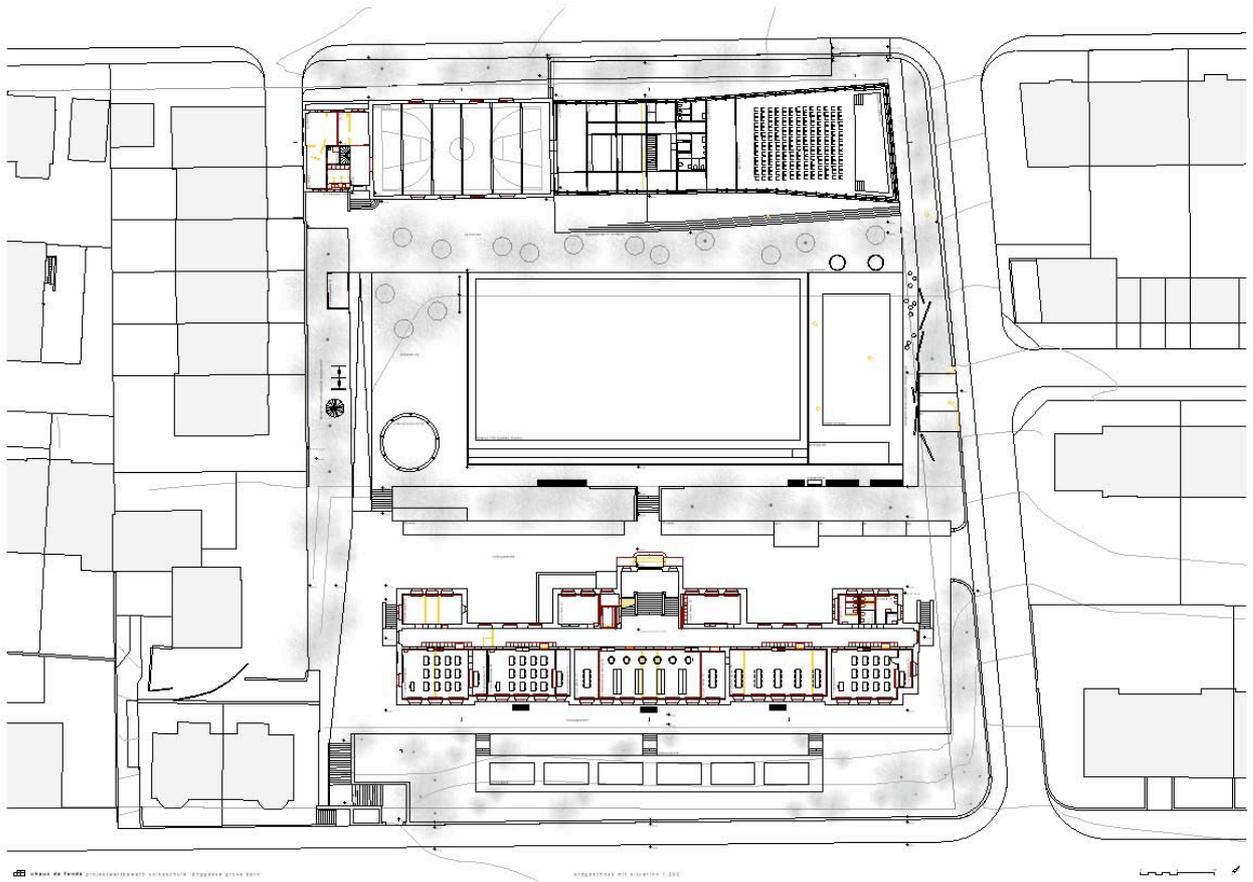
Die Konstruktion und Befestigung der Außenwände erfolgt vertikale Strukturen auf und abwärts. Die vertikalen Strukturen sind als Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.

Die Konstruktion besteht aus Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützsystemen, die durch vertikale Stützen getragen werden. Die Decken sind als Einflächendeckelungen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.

Die Tragstruktur besteht aus Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützsystemen, die durch vertikale Stützen getragen werden. Die Decken sind als Einflächendeckelungen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.

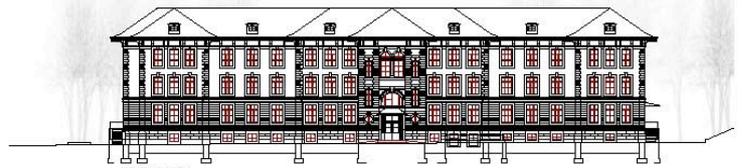
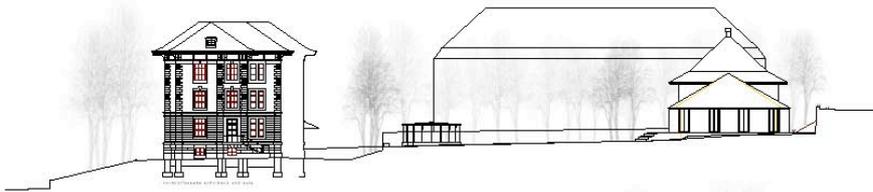
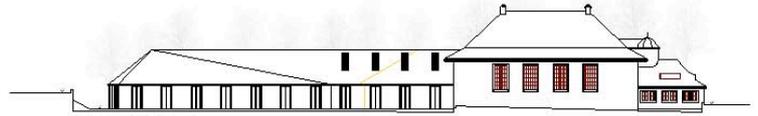
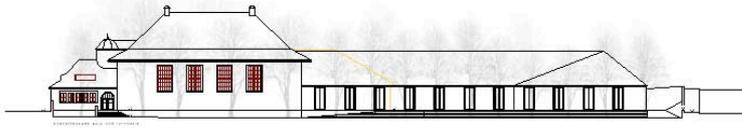
Die Konstruktion und Befestigung der Außenwände erfolgt vertikale Strukturen auf und abwärts. Die vertikalen Strukturen sind als Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.

Die Konstruktion besteht aus Stahlbeton-Decken mit horizontalen Stützsystemen, die durch vertikale Stützen getragen werden. Die Decken sind als Einflächendeckelungen ausgeführt, wobei die Stützen durch die Decken in die Fundamente, welche Betonkernbereiche umfassen, übertragbar sind.



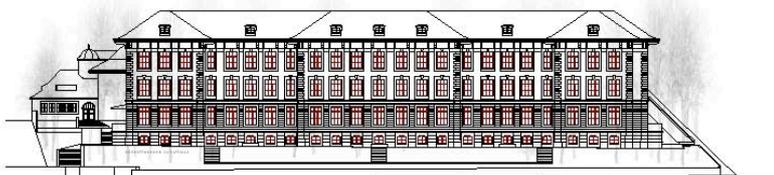
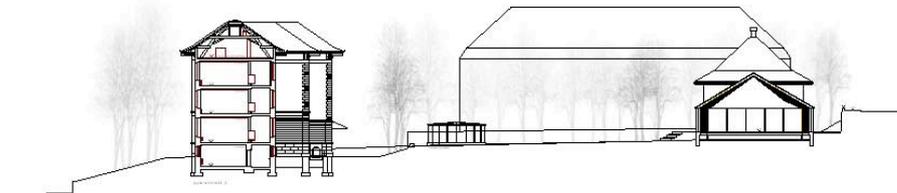
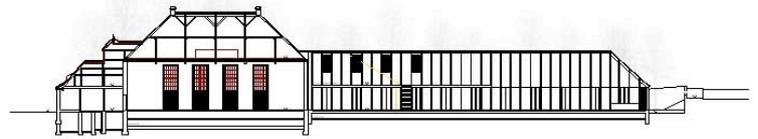
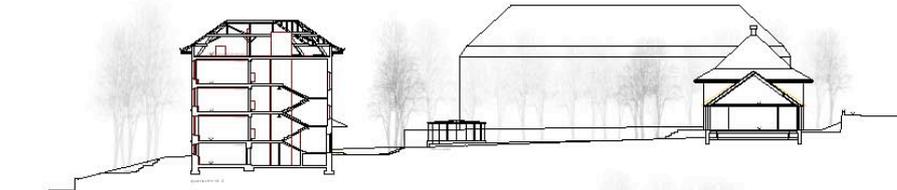
dbb schwaab & freydenker architekten zürcher strasse 1000 bern

projektiert 2008



001 Ansicht der Fassade (projiziert/entwerfen) Südwestlich (Längsgasse gross Bern)

Tafelnummer 11/200



001 Ansicht der Fassade (projiziert/entwerfen) Südwestlich (Längsgasse gross Bern)

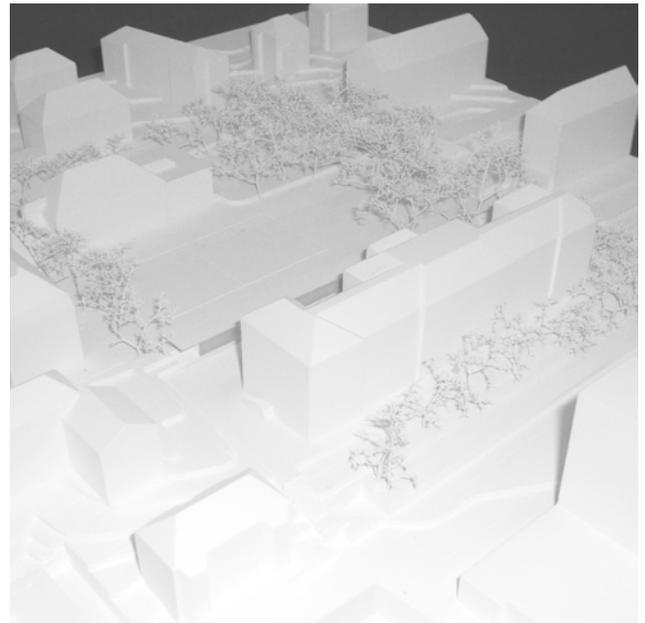
1/200 und Bauabstriche 1:200



Projekt Nr. 01 „delfin“

1. Rundgang

Architektur	Walter Hunziker Architekten AG Bern
Mitarbeit	Marina Ryf-Cardinale, Hugo Brühlhart, Moriz Ryf
Bauingenieur	Nydegger & Meister Bern
Mitarbeit	Dieter Nydegger
Elektroplanung	Mettler+Partner AG Zürich
Mitarbeit	Philippe Mettler
HLKS-Planung	Todt Gmür + Partner AG Zürich
Mitarbeit	Marcel Laube
Landschaftsarchitektur	w+s Landschaftsarchitekten BSLA Solothurn
Mitarbeit	Toni Weber, Urs Haerden



Projektbeschreibung

Die Projektverfassenden wählen einen Konzeptansatz, der das zusätzlich geforderte Volumen grösstenteils unterirdisch anbietet. Ein zusätzliches Volumen für die Hauswartwohnung wird auf dem östlichen Garderobenanbau der Turnhalle realisiert. Der bestehende Geländesprung wird neu mit einem langen Dach interpretiert und zontiert das Vorgelände stark. Dieser neu aufgespannte längliche Zwischenraum dient als Erschliessungsbereich und ist mit den Parkplätzen eher spröde gestaltet.

Unter dem neuen Dach sind die Abstellplätze für Zweiräder, der Aulaaussenzugang und das Oberlicht der unterirdischen Welt untergebracht.

Das Anheben des Geländes bei der mittleren Treppe um rund 60-70cm und die zwei hervorragenden baulichen Elemente des unterirdischen Baus bewirken eine negative räumliche Veränderung. Die räumliche Beziehung zwischen dem Hauptgebäude und dem grossen Platz wird unbefriedigend. Zudem wird ein für die Lesbarkeit der ursprünglichen Anlage zentrales Element – die begrünte Böschung – entfernt. Das Anheben

des Terrains resp. das Abgraben der Böschung ist für die betroffenen Bäume ein starker Eingriff und gefährdet ihre Lebensfähigkeit.

Das Versprechen des durchaus denkbaren städtebaulichen Ansatzes wird im Inneren des unterirdischen Neubaus nicht eingelöst. Die labyrinthartige Unterwelt und deren Belichtung im ganzen Untergeschoss vermögen nicht zu überzeugen, ebenso die mit Glasdächern versehenen halbunterirdischen Anbauten an das Schulhaus. Der Dachausbau des Turnhallenanbaus für die Hauswartwohnung wirkt erzwungen.

Die Ausbildung der Gruppenräume in den Obergeschossen ist zweckmässig, greift jedoch in die primäre Gebäudestruktur ein. Die bescheidene Nutzung des Dachgeschosses schafft Ausbaureserven. Der Standort des Aufzugs ist geschickt gewählt. Das Haus ist so effizient behindertengerecht erschlossen. Die Zugänge zu Schulhaus und Freiflächen erfüllen die Vorgaben des hindernisfreien Bauens jedoch nicht.

Das Raumprogramm ist mehrheitlich erfüllt. Die Aufteilung der Bibliothek auf mehrere nicht verbundene Räume ist für die Schule nicht brauchbar.

Das Projekt weist weder in den Altbauten noch beim unterirdischen Neubau bezüglich Tragsicherheit Problemstellen auf.

Die Angaben zur Gebäudetechnik und zu Minergiefragen sind allgemein gehalten und beschreiben die geforderten Massnahmen. Sie scheinen plausibel.

Auf eine mechanische Lüftung im Altbau wird verzichtet, eine CO²-Anzeige fordert den Benutzer zum Lüften durch die Fenster auf. Es wird ein Erdsonden-Wärmepumpen-System vorgeschlagen. Die geplanten Massnahmen erfüllen aber die Anforderungen an den Minergiestandard nicht vollständig.

Die vorgeschlagenen Massnahmen u. a. Sockelelektrokanäle, heruntergehängte Decken im Korridoren etc. stehen in Konflikt zur historischen Gestaltung.

Das Projekt geht effizient mit Fläche und Raum um. Die Eingriffe in die bestehende schützenswerte Substanz sind jedoch massiv. Diese Eingriffe und die Bauweise der Neubauten wirken sich negativ auf die Wirtschaftlichkeit aus. Das Verhältnis von Nutzfläche zu Geschossfläche liegt im Vergleich aller Projekte im mittleren Drittel.

Das Projekt wählt einen denkbaren städtebaulichen Ansatz, vermag jedoch architektonisch (gestalterisch und funktional) sowie im Umgang mit der bestehenden Bausubstanz nicht zu überzeugen.



ARCHITEXUR UND STADTEBAU

Die Architektur in Zahlen: Was ist die Aufgabe?
 Die architektonische Gestaltung der Volksschule Länggasse gross Bern ist ein zentraler Bestandteil des städtischen Lebens. Sie soll nicht nur die pädagogischen Anforderungen erfüllen, sondern auch einen Beitrag zur Identifizierung des Quartiers leisten. Die Gestaltung der Fassade und der Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil der architektonischen Aufgabe. Die Schule soll ein Ort sein, an dem die Kinder lernen und spielen können. Die Gestaltung der Fassade und der Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil der architektonischen Aufgabe. Die Schule soll ein Ort sein, an dem die Kinder lernen und spielen können.

Die Schule als Ort des Lebens und des Spielens
 Die Schule ist ein Ort, an dem die Kinder lernen und spielen können. Die Gestaltung der Fassade und der Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil der architektonischen Aufgabe. Die Schule soll ein Ort sein, an dem die Kinder lernen und spielen können.

Die Schule als Ort des Lebens und des Spielens
 Die Schule ist ein Ort, an dem die Kinder lernen und spielen können. Die Gestaltung der Fassade und der Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil der architektonischen Aufgabe. Die Schule soll ein Ort sein, an dem die Kinder lernen und spielen können.

Die Schule als Ort des Lebens und des Spielens
 Die Schule ist ein Ort, an dem die Kinder lernen und spielen können. Die Gestaltung der Fassade und der Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil der architektonischen Aufgabe. Die Schule soll ein Ort sein, an dem die Kinder lernen und spielen können.

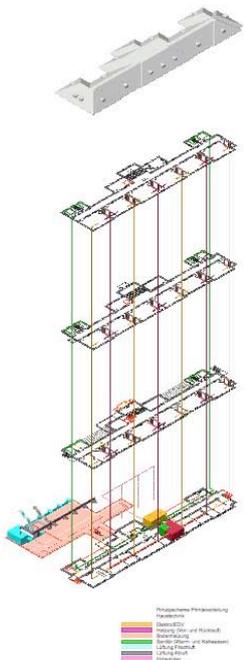
Die Schule als Ort des Lebens und des Spielens
 Die Schule ist ein Ort, an dem die Kinder lernen und spielen können. Die Gestaltung der Fassade und der Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil der architektonischen Aufgabe. Die Schule soll ein Ort sein, an dem die Kinder lernen und spielen können.

Die Schule als Ort des Lebens und des Spielens
 Die Schule ist ein Ort, an dem die Kinder lernen und spielen können. Die Gestaltung der Fassade und der Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil der architektonischen Aufgabe. Die Schule soll ein Ort sein, an dem die Kinder lernen und spielen können.

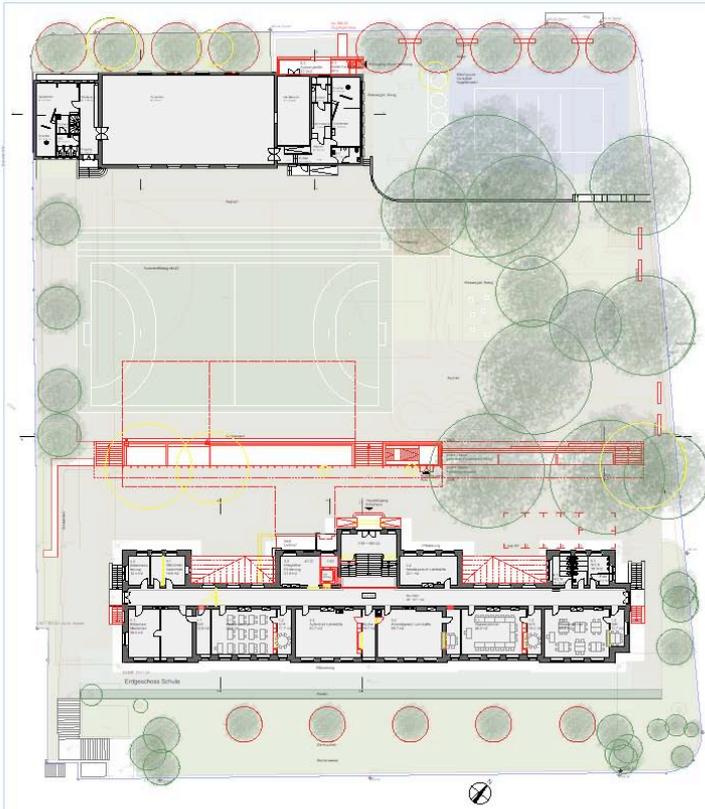
Die Schule als Ort des Lebens und des Spielens
 Die Schule ist ein Ort, an dem die Kinder lernen und spielen können. Die Gestaltung der Fassade und der Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil der architektonischen Aufgabe. Die Schule soll ein Ort sein, an dem die Kinder lernen und spielen können.

Die Schule als Ort des Lebens und des Spielens
 Die Schule ist ein Ort, an dem die Kinder lernen und spielen können. Die Gestaltung der Fassade und der Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil der architektonischen Aufgabe. Die Schule soll ein Ort sein, an dem die Kinder lernen und spielen können.

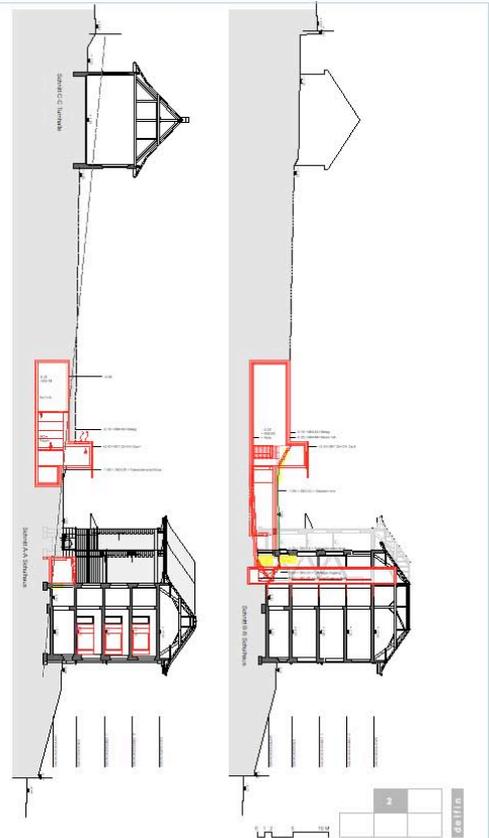
Die Schule als Ort des Lebens und des Spielens
 Die Schule ist ein Ort, an dem die Kinder lernen und spielen können. Die Gestaltung der Fassade und der Umgebung ist ein wichtiger Bestandteil der architektonischen Aufgabe. Die Schule soll ein Ort sein, an dem die Kinder lernen und spielen können.



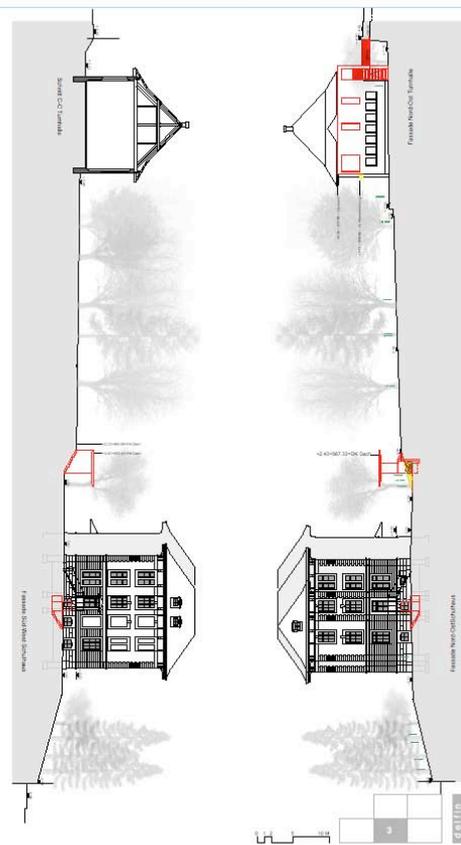
- Hauptgeschoss (Pädagogische Funktionen)
- Untergeschoss (Bibliothek, Cafeteria, Verwaltung)
- Erdgeschoss (Küche, Pausenhof, Eingangsbereich)
- Dachgeschoss (Sportplatz, Freizeitanlage)

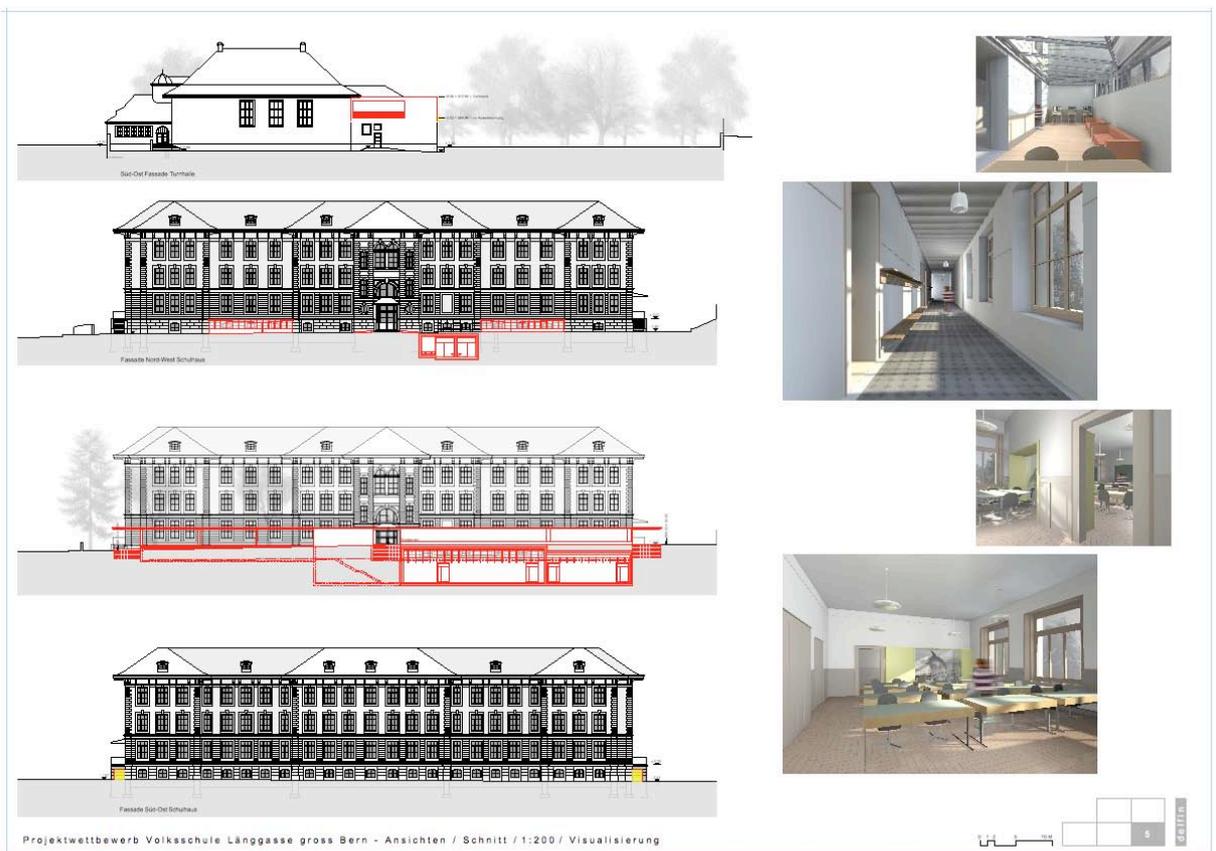
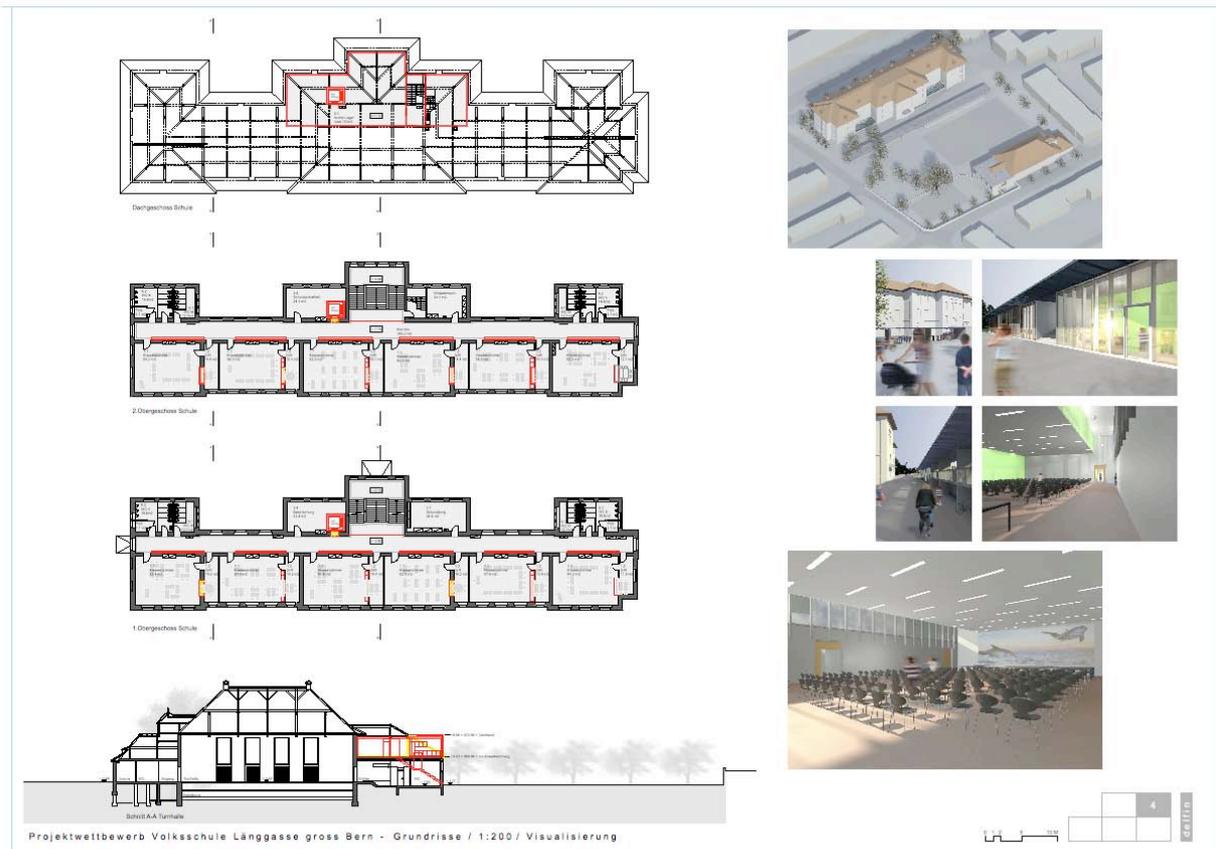


Projektwettbewerb Volksschule Länggasse gross Bern - Erdgeschoss / Schnitte 1:200



Projektwettbewerb Volksschule Länggasse gross Bern - Grundrisse / Schnitte 1:200

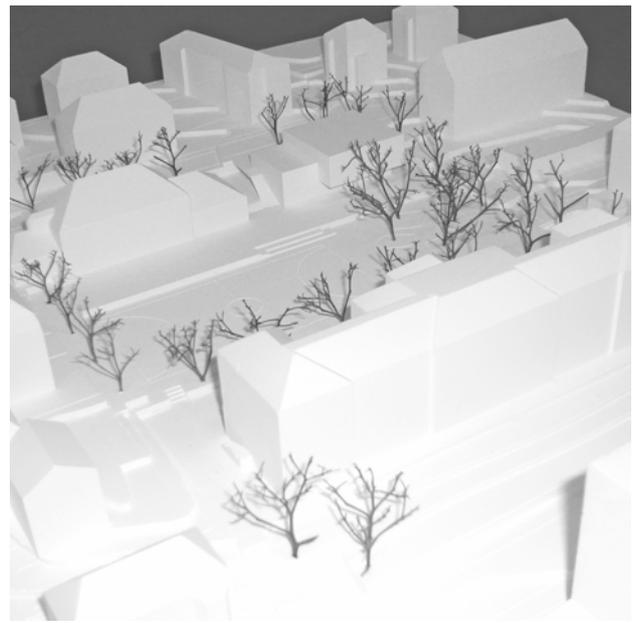
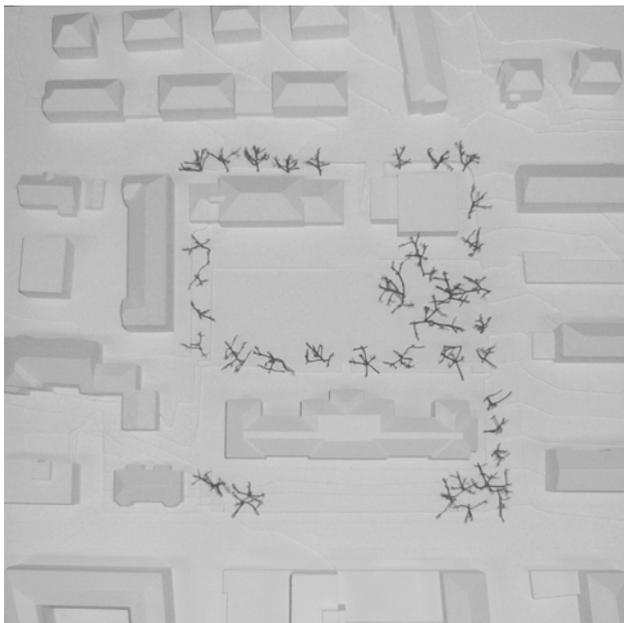




Projekt Nr. 07 „Hase und Igel“

1. Rundgang

Architektur	Strasser Architekten Bern
Mitarbeit	Beat Strasser, Jutta Strasser, Reto M. Steffen
Bauingenieur	WAM PARTNER Planer und Ingenieure Bern
Mitarbeit	Michael Karli
Elektroplanung	Varrin & Müller Bern
Mitarbeit	Rolf Varrin
HLKS-Planung	Roschi + Partner AG Energie Gebäude Technik Ittigen
Mitarbeit	Stefan Büchner
Landschaftsarchitektur	MÜLLER WILDBOLZ PARTNER GmbH Belp
Mitarbeit	Charlotte Altermatt, Klara Jochim



Projektbeschreibung

Das Projekt schlägt für die auch extern genutzten Funktionen (Aula, Bibliothek, Musik-/Mehrzweckraum) einen Neubau in der nordöstlichen Ecke des Areals vor. Er fügt sich im Erdgeschoss ergänzend in die Flucht der bestehenden Turnhalle und spannt dadurch eine lineare Abfolge als Gegenüber zum Hauptgebäude auf, die den Aussenraum der Schulanlage aufspannt. Durch den quadratischen Aufsatz im Obergeschoss mutiert der Baukörper aber gleichzeitig zum punktförmigen Solitär, der seine öffentliche Funktion markiert und seine Position festigt. Im Zwischenraum von Bestand und Neubau bildet eine Treppe von der Hochfeldstrasse aus einen neuen Zugang auf das Areal. Die Verschränkung der zwei Körper wird durch die Materialisierung in Glas und Beton architektonisch thematisiert.

Die Ausformulierung des Bereiches zwischen Neubau und Turnhalle schafft eine selbstverständliche Platzsituation mit einer gekonnten Verbindung an die Hochfeldstrasse.

Die Gliederung des Geländes in drei Ebenen schafft eine grössere Ebene vor Turnhalle und Neubau, die nur schwerlich genutzt werden kann.

Der Bereich unter den Platanen ist allzu introvertiert, weist wenige Spielmöglichkeiten auf und die gewählte Formensprache dieses Ortes wirkt beliebig. Die sehr grossen Flächen mit Natursteinpflaster der Terrassen mit den Gebäuden sind dem Ort fremd.

Das Erdgeschoss des Neubaus wird vorwiegend in Glas ausgebildet. Über die Eingangshalle mit den Nebenräumen gelangt man direkt in die Bibliothek. Der angrenzende Musikraum ist jedoch nicht an das Foyer angeschlossen, sein direkter Zugang von aussen ist sehr unverständlich. Die verglaste Raumtrennung zwischen Bibliothek und Musikraum scheint zudem wenig zweckmässig. Die tatsächliche Struktur von offenen und geschlossenen Bauteilen im Grundriss ist nicht schlüssig im Verhältnis zum erläuterten Konzept und der Darstellung der äusseren Erscheinung und wegen der Gas-Druckregelstation im rückwärtigen Bereich problematisch. Das in quadratischer Grundform das Erdgeschoss übergreifende Aulavolumen wird mit einem Zugang an der Hochfeldstrasse sinnvoll an das Quartier angeschlossen. Diese brückenartige Verbindung verunklart aber den solitärhaften Ausdruck des Baukörpers stark. Die Brücke und Freitreppe wird zu einem architektonisch unentschiedenen, funktionalen Element, das zudem darunter einen unattraktiven und schwer kontrollierbaren Aussenraum hervorruft.

Im bestehenden Schulhaus stellen der Musikraum, Mehrzweckraum und zwei Räume des Lehrerbereichs im Dachgeschoss den wesentlichen Eingriff dar. Er zieht eine Teildämmung der Dachkonstruktion und die Öffnung des Dachs zur Belichtung nach sich. Die Oblichter sind denkmalpflegerisch gut in die horizontale Dachfläche integriert, die Tageslichtversorgung der Büroräume ist aber ungenügend. Die Vertikalerschliessung erfolgt im 2. Obergeschoss über die Fluchttreppe und verändert damit das Haupttreppenhaus nicht. Der Lift sitzt zentral in der dienenden Schicht und in gutem Bezug zum behindertengerechten Eingang auf der Nordseite, neben dem Haupteingang. Die dezentrale Anordnung des Arbeitsbereichs und Aufenthalts für Lehrer im 1. Obergeschoss ist ungeeignet. Die weiteren Funktionen des Raumprogramms werden betrieblich sinnvoll und denkmalpflegerisch gut in die bestehende Substanz integriert. Der den Klassenzimmern zugeordnete Gruppenraum wird bei den Zwischenwänden über eine breite Öffnung, die mit einem Regal ausgefacht ist, räumlich wirksam verbunden. Bei den tragenden Wänden ist die Öffnung reduziert, was den differenzierten Umgang der Verfasser mit der Substanz lesbar macht. Die Garderoben werden jedoch nicht im Korridor, sondern in den mittleren Flügeln eingerichtet, was für den Schulbetrieb wegen mangelnder Übersicht ungeeignet ist. Diese und weitere Entscheide der Nutzungsplatzierung im Altbau wirken sich auch negativ auf die Gesamtfläche des Projektes aus.

Das Projekt weist eine mittlere Eingriffstiefe für die Umsetzung der Minergievorgaben mittels CO²-gesteuerter Oblichtfenster auf. Als Wärmeerzeugung wird ein Erdsonden-Wärmepumpen-System im UG und Warmwasser mit Solar auf Dach vorgeschlagen. Die Vorgaben Minergie werden damit nicht vollständig erfüllt.

Die Ausnützungsziffer wird mit mehr als 200 m² beachtlich überschritten. Trotzdem liegt das Verhältnis von Nutzfläche zu Geschossfläche im Vergleich aller Projekte im oberen Drittel, was auf eine gute Wirtschaftlichkeit des Projektes schliessen lässt.

Städtebaulich vermag das Projekt durch seine Setzung zu überzeugen. Die addierten Elemente der Aussentreppe und Brücke verunklären jedoch die Absicht des Baukörpers stark und im Aussenraum wird das anspruchsvolle Aufeinandertreffen von Bestand, Terrainsprung, Mauer und Neubau leider nicht gelöst. Die architektonische Ausformulierung wirkt in der näheren Betrachtung konzeptionell fraglich und zu unausgereift. Im Hauptgebäude sind die Nutzungen grundsätzlich respektvoll integriert und der betriebliche Mangel der isolierten Platzierung der Garderoben könnte behoben werden. Insgesamt überwiegen für die Jury aber die Mängel, weshalb das Projekt nicht eingehender verfolgt wird.

Projektwettbewerb Volksschule Länggasse gross Bern

Bei einer zufälligen Begegnung macht sich der Hase über die schiefen
Bänke des Igels lustig, verurteilt ihn dabei zu einem Herkommen
heraufzudenken, um den Ernst eines goldenen „Lügels“ (Luzi) zu tun und
eine rasche Antwort zu geben. Bei der späteren Durchführung des Namens
auf einem Acker (der Igel nur beim Start ein paar Schritte hat aber
am Ende des Ackerfaches seine ihm zum Verwechseln ähnlich laufende
Fuss platziert). Als der seltsame Hase heranzieht, erhebt sich die
Igel die Igel und ruft ihm zu „Jocke! Ich bin es doch!“ („Luzi“ ist schon da!)
Dem Hase ist die Niederlage unbegreiflich, er verliert Respekt und
klingt insgesamt 73 Lächel mit vielen demselben Ereignis durch. (Bare 14.
Barnen...)



Sep 2010



Haus und Igel

Situation

Blatt 1



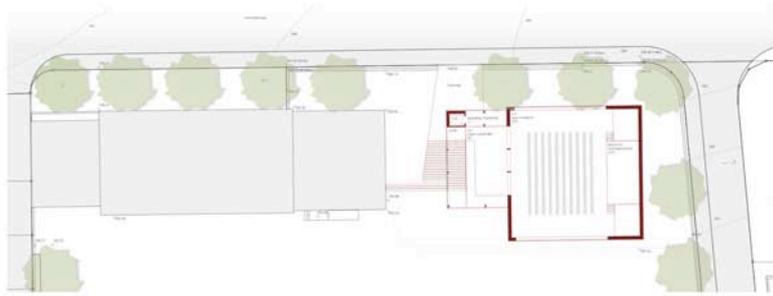
Projektwettbewerb Volksschule Länggasse gross Bern

Die **Nutzungserweiterung** im Schulhaus folgt einer klaren Logik. Im Untergeschoss befinden sich die Spezialunterrichtsräume, Erdgeschoss bis 2. OG werden von den Klassenräumen und Lehrerzimmern besetzt. Das **Dachgeschoss** wird teilweise ausgebaut. Der Musikraum und der Mehrzweckraum werden mit neuen Lehrräumen einer multifunktionalen Einheit. Die ehemaligen Gartenbenutzung zwischen den Klassenräumen werden zu **Gruppenräumen** umgestaltet. Die ehemaligen Räume erhalten mit dem vegetativen Wandabschluss zum Klassenraum mehr Licht und eine verbesserte Belüftung. Ein integrierter Bereich beispielsweise Regal gewährleistet ausreichend Raum. Die **Kanäle** werden aufgehört und vor Erbauung des Gebäudes, um ihre Nutzung als Erholungs- und Freizeibereich nicht zu beeinträchtigen. Sie sind weiterhin in ihrer Gesamtlänge ohne Unterbrechung weiterzuführen. Die Brandabschnitte sind in den Wänden verankert. Die **Ausweichung** wird an Ort belassen und als strategische Raumreserve verwendet. Es wird ein grosser Bereich auf die **Nutzungsflexibilität** der Räume gelegt. Durch maximale Länge und die Beschleunigung der vertikalen Substanz wird ein grosser Bereich für Eingriffe können die Kautelen optimiert werden. Die **Realisierung** der Massnahmen erfolgt unter **Schulbetrieb**, laufende Massnahmen werden auf die Schulleiter übertragen.

- Maassnahmen**
1. Neugestaltung des Schulhausplatz oben mit neuen Leistungen
 2. Erstellen des Außenbereichs, provisorische Nutzung als Schulraum
 3. Ausbau Dach-Mehrzweckraum, Vorrat, Materialraum, zentraler Nutzung
 4. Sanierung Dachstuhl mit WC-Anlagen, Wasserfall unter Bereich
 5. Sanierung Holzbohle im Erdgeschoss, Dachstuhl unter Bereich
 6. Fortgestaltung Außenanlagen und Eröffnung Sommer 2015



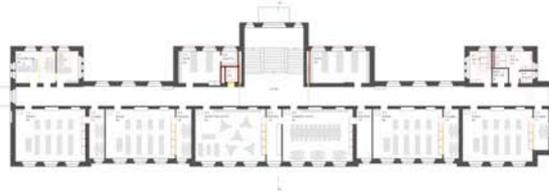
Sep 2010



1. Obergeschoss



2. Obergeschoss



1. Obergeschoss

Projektwettbewerb Volksschule Länggasse gross Bern



Zur **Erweiterung** des bestehenden Schulhauses werden die Aula, die Bibliothek und der Musik- und Mehrzweckraum auf diese Nutzung umgestellt. Auch Externen zur Verfügung. In einem **Neubau**, der die räumliche Seite des Anbaus bezieht, untergebracht. Dieser ist aus zwei unterschiedlich gestapelten Volumina gefügt. Im Sinne eines Parabolens ist die Ausformung der vertikalen Ebene durch das **Material** überlagert und erhält dadurch einen "architektonischen" Ausdruck, der dem bestehenden in der Form der Außenansicht entspricht, wobei dagegen geschlossen, mass und schwer und trotzdem schwebend. Durch die Kombination ergibt den Schulhof ein neues **gedecktes Außenfläche**. Innen, Erholungsbereich und das Erdgeschoss sollen weitgehend transparent sein. Für die **Bibliothek** entsteht auf der Nordseite ein geschlossener Außenbereich. Die Lage des Neubaus am nördlichen Rand ermöglicht einen **direkten Zugang** über eine **Passerelle** von der **Hochschule** in der Aula. Gleichfalls schafft die großzügige Treppe eine **neue Verbindung** zwischen dem nördlichen **Quartier** und dem **Schulhaus**. Unten sind in verschiedenen **Nutzungsgruppen** gegliedert, wobei die **historischen Elemente** der Anlage durch die unterschiedlichen **Neubau**, **Büchereien** und **Lehrerzimmer** betont und durch ein **neues Mülle** im Vorbereich der Turnhalle und Aula ergänzt wird. **Schulhausplatz** formt die Schulhaus durch und bilden mit ihrem markanten **Wald** einen **Rahmen**, welcher den neuartigen **Baumbestand** und die verschiedenen **Neubau** und **Nutzungsgruppen** im Inneren **einbettet** und **erhöht**. Der rechte Bereich des **Außenbereichs** sind in verschiedenen **Spiel- und Aufenthaltszonen** gegliedert. Dies sind zum einen das **Spielfeld** und der **Erholungsplatz** mit **Klettergerüst**, **Wasser** und **Baumstumpfen**, welche **Platz für Aktivitäten** bieten. Zum anderen sind die **Rückzugsorte** im Randbereich unter **Bäumen**, welche dem **Sitzen und Entspannen** dienen. **Ausgangspunkt** mit **Schneeglockchen** und **Schilfröhren** sind es auch für die **Quartierbewohner** selbst. Der **Außenbereich** stellt die **historische Mittelstufe** auf und **integriert** die **neue Naturdenkmäler** werden in stark **integrierten Bereichen** als **historische Bezug** verwendet und **steht im** **Verband** zu den **Kleinflächen** der **Rückzug** und **Spielfläche** für auf.

Sep 2010



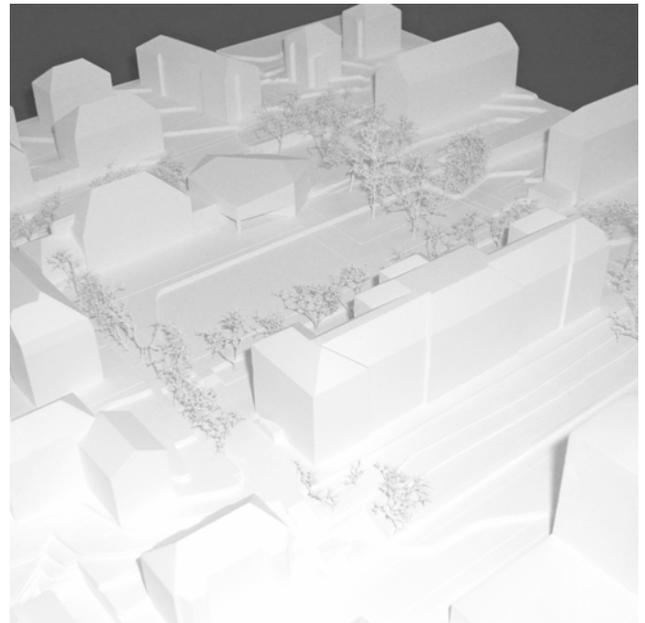
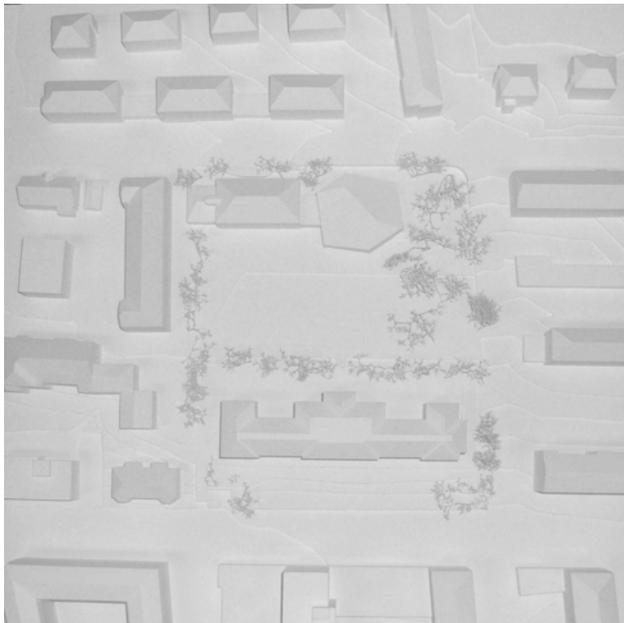
Erdgeschoss

Blatt 3

Projekt Nr. 10 „Edler Stein“

1. Rundgang

Architektur	ARGE Meyer Gadiant Architekten / Schärli Architekten Luzern
Mitarbeit	Ueli Gadiant, Christian Meyer, Anja Summermatter
Bauingenieur	PlüssMeyerPartner AG, Landenbergstrasse 34, 6005 Luzern
Mitarbeit	Jürg Büchler
HLKSE-Planung	Amstein + Walthert AG Zürich
Mitarbeit	Roger Inderbitzin
Landschaftsarchitektur	Hüsler + Hess AG Landschaftsarchitekten BSLA Luzern
Mitarbeit	Peter Hüsler



Projektbeschreibung

Die Projektverfassenden schlagen einen sechseckigen, unregelmässigen Baukörper für Aula und Musikzimmer vor. Das Volumen ist anstelle des östlichen Turnhallengarderenanbaus durch einen Zwischenbau an die Turnhalle angebaut.

Wie ein Schlussstein schliesst der Körper die Randausbildung des Areals mit Gebäuden und Grünvolumen ab. Grösstenteils wird der Aussenraum unverändert belassen.

Die städtebauliche Struktur des Quartiers und die Nutzung verlangen nicht nach dieser Form. Der Bau dominiert die Anlage wegen seiner Form und seinem Ausdruck. Die „florale“ Dekoration der Fassade wirkt beliebig. Die Zwischenräume entlang der Stützmauer an der Hochfeldstrasse wirken zufällig und grabenartig.

Die Beschränkung auf Anpassungen und kleinere Ergänzungen im Schulareal bewirkt eine grosse Kontinuität und Selbstverständlichkeit und das Erfüllen aller geforderten Nutzungsbedürfnisse. Die vorliegende Gestaltung wirkt in den vorgeschlagenen Eingriffen oft unpräzise. Zudem wurde die Chance, mit wenigen Eingriffen die Nutzungsqualitäten stark aufzuwerten - wie Anschluss an Hochfeldstrasse, Wahl von Spielgeräten, Lage von Sitzbänken – nicht wahrgenommen.

Im Inneren des Neubaus entstehen durch die Volumetrie des Baukörpers durchaus spannende Räume und Raumfolgen mit attraktiven Sichtbezügen nach aussen. Die unmittelbare Nähe zur Turnhalle bietet Synergien an. Die hindernisfreie Erschliessung ist aufwändig, aber möglich.

Im Altbau wird grundsätzlich vernünftig eingegriffen. Der Nichtausbau des Dachgeschosses passt zu dieser Projekthaltung. Das Ersetzen der Korridorwände durch Betonscheiben im Bereich der neuen Erschliessungs- und Sanitärzone ist jedoch ein zu massiver Eingriff in die historische Bausubstanz. Auch das Verkleiden der zeittypischen Decke in den Korridoren ist unbefriedigend.

Das Projekt weist eine geringe Eingriffstiefe für die Umsetzung der Minergievorgaben mittels natürlicher Fensterlüftung und einer CO²-Anzeige in jedem Klassenzimmer auf. Es wird ein Erdsonden-Wärmepumpen-System vorgeschlagen. Die Vorgaben Minergie werden damit nicht vollständig erfüllt. Das kompakte Projekt und die vorgesehenen technischen Massnahmen machen einen schlüssigen Eindruck. Die gestalterische Integration der Installationen ist nicht genauer dargestellt. Der Umbau unter Betrieb wird unter Einbezug von zusätzlichen Provisorien plausibel nachgewiesen.

Die geforderten Flächen im Raumprogramm werden bei mehreren Räumen auch im Neubau unterschritten. Das Projekt geht sparsam mit Volumen und Flächen um und lässt einen vernünftigen Umgang mit den Ressourcen vermuten. Dementsprechend liegt das Verhältnis von Nutzfläche zu Geschossfläche im Vergleich aller Projekte im vorderen Drittel und lässt auf eine gute Wirtschaftlichkeit schliessen. Die vorgeschlagene Bauweise mit Sichtbetonfassade für den Neubau kann sich jedoch negativ auf die Kosten auswirken.

Die städtebauliche Setzung des pavillonartigen Solitärs vermag in dessen Erscheinung und Ausformulierung trotz spannenden Innenräumen nicht zu überzeugen.



